STADT AARAU

AARAU UNTER DER LUPE

STADTMONITORING 2017

Impressum

Herausgeberin
Stadt Aarau, vertreten durch den Stadtrat

Verfasser
sotomo GmbH

Berichtversion
24. November 2017

Inhalt

1 Zufriedenheit ... 6

1.1 Aarau hat als Wohnort an Beliebtheit gewonnen ... 6

1.2 Die Veränderung wird von der Bevölkerung positiv wahrgenommen ... 7

1.3 Konkret genannte Veränderungen ... 8

1.4 Genannte Veränderungen nach Stadtteil ... 10

1.5 Zufriedenheit im Vergleich zu anderen Städten ... 11

2 Beurteilung von Angeboten ... 12

2.1 Zufrieden mit dem, was wichtig ist ... 12

2.2 Mit dem Alter ändern sich die Bedürfnisse ... 13

2.3 Beurteilung von Familienangeboten ... 15

3 Identifikation mit Aarau ... 17

3.1 Junge und Ältere identifizieren sich stark ... 17

3.2 Aarauer Identität in Rohr ... 18

4 Persönliches Engagement ... 19

4.1 Politisches Engagement: Domäne der älteren Männer ... 20

4.2 Vereinstätigkeit: Wer mag, macht mit ... 20

4.3 Kulturleben ... 21

4.4 Nachbarschaftshilfe: Eher Frauensache ... 21

4.5 Andere Freiwilligenarbeit ... 21

4.6 Potenzial für mehr Engagement der Bevölkerung ... 21

5 Zukunft Aaraus ... 22

5.1 Ideal einer Kleinstadt ... 22

5.2 Bezahlbares und nachhaltiges Aarau ... 22

6 Engagement der öffentlichen Hand ... 23

6.1 Bereiche, wo mehr getan werden kann ... 23

6.2 Bereiche, die polarisieren ... 24

6.3 Ausgabeverhalten: Leistungsniveau halten ... 24

7 Vertretung durch die Behörden ... 27

8 Haltung zum Stimmrecht für ausländische Personen ... 28

9 Mobilität ... 30
9.1 Arbeits- oder Ausbildungsweg ... 30
9.2 Hauptverkehrsmittel des Arbeits- oder Ausbildungswegs ... 30
9.3 Hauptverkehrsmittel in den Stadtteilen ... 31
9.4 Persönlicher Arbeits- oder Ausbildungsort ... 31
9.5 Hauptverkehrsmittel und Alter ... 32
9.6 Gründe für die Verkehrsmittelwahl ... 33
9.7 Einstellung zu Verkehrsberuhigungsmassnahmen ... 35
10 Wohnen ... 37
10.1 Zufriedenheit ... 37
10.2 Wohnungsbau (Engagement der Stadt) ... 39
11 Befragung und Methodik ... 42
11.1 Die Befragung ... 42
11.2 Die Stichprobe ... 42
11.3 Die Gewichtung ... 42

Abbildungen und Tabellen

Abb. 1: Zufriedenheitswerte im Zeitvergleich ... 6
Abb. 2: Zufriedenheitswerte nach Stadtteil ... 7
Abb. 3: Beurteilung der Veränderung im Zeitvergleich ... 7
Abb. 4: Beurteilung der Veränderung nach Stadtteil ... 8
Abb. 5: Veränderungen, welche als positiv (links) und negativ (rechts) wahrgenommen wurden ... 8
Abb. 6: Kategorien von Veränderungen, welche als positiv und negativ wahrgenommen wurden ... 9
Abb. 7: Als positiv (links) und negativ (rechts) wahrgenommene Veränderungen nach Stadtteil ... 10
Abb. 8: Zufriedenheitswerte im Städtevergleich ... 11
Abb. 9: Zufriedenheit mit Angeboten und Beurteilung der Wichtigkeit ... 12
Abb. 10: Lesehilfe zu den Grafiken zur Beurteilung von Angeboten ... 13
Abb. 11: Beurteilung von Angeboten nach Altersgruppe ... 14
Abb. 12: Beurteilung von Familienangeboten ... 16
Abb. 13: Identifikation mit Aarau ... 17
Abb. 14: Identifikation mit Aarau für Alteingesessene (schon vor der Fusion Rohrs in Aarau oder Rohr wohnhaft) und Neuzugezogene ... 18
Abb. 15: Persönliches Engagement in Aarau ... 19
Abb. 16: Wie für seine Bevölkerung die Zukunft Aaraus aussehen soll ... 22
Abb. 17: Bewertung des Öffentlichen Engagements: Wird zu viel oder zu wenig getan? ... 23
Abb. 18: Bewertung des öffentlichen Engagements nach Alter ... 25
Abb. 19: Bewertung des öffentlichen Engagements nach politischer Gesinnung ... 26
Abb. 20: Bewertung des städtischen Ausgabeverhaltens ... 26
Abb. 21: Bewertung der Vertretung der Bevölkerung durch die Behörden ... 27
Abb. 22: Begründungen für eine schlechte (links) und gute (rechts) Bewertung der Vertretung der Bevölkerung durch die Behörden ... 27
Abb. 23: Unterschiedliche Verkehrsmittel für den Arbeits-/Ausbildungsweg ... 30
Abb. 24: Kategorisierung der Arbeits-/Ausbildungswege in drei Hauptverkehrsmittel und Andere/Kein ... 31
Abb. 25: Hauptverkehrsmittel für Arbeits-/Ausbildungsweg nach Stadtteil ... 31
Abb. 26: Hauptverkehrsmittel für Arbeits-/Ausbildungsweg nach Arbeits-/Ausbildungsort ... 32
Abb. 27: Hauptverkehrsmittel für Arbeits-/Ausbildungsweg nach Alterskategorie ... 33
Abb. 28: Hauptgründe für entsprechende Hauptverkehrsmittelwahl (Nennungen mit über 15 % Anteil) ... 34
Abb. 29: Beurteilung der Massnahmen der öffentlichen Hand im Bereich Verkehrsberuhigung ... 36
Abb. 30: Zufriedenheit mit der Wohnlage und den Eigenschaften der Wohnung ... 37
Abb. 31: Negative Aspekte der Wohnung ... 38
Abb. 32: Negative Aspekte der Wohnlage ... 38
Abb. 33: Bewertung der Wohnlage und Lärmsituation nach Lärmbelastung am Wohnort ... 38
Abb. 34: Die drei wichtigsten Negativaspekte der Wohnung (links) und der Wohnlage (rechts) nach Stadtteil ... 39
Abb. 35: Zustimmung zu Aussagen zum Wohnungsbau ... 40
Abb. 36: Zustimmung zu stärkerem Engagement zur Förderung von verdichtetem Bauen nach Stadtteil ... 41

Tab. 1: Vergleich zwischen effektiven Populationswerten und Stichprobenwerten ... 43

1 Zufriedenheit

1.1 Aarau hat als Wohnort an Beliebtheit gewonnen

Die Zufriedenheit der Aarauerinnen und Aarauer mit ihrer Stadt ist hoch. Abb. 1 zeigt die Antworthäufigkeiten auf die Frage «Wie gerne wohnen Sie in der Stadt Aarau?». 70 Prozent der Befragten antworteten mit «sehr gern». Zusammen mit den Personen, welche mit «eher gern» antworteten, ergibt dies einen sehr hohen Wert von 98 Prozent. Die Zufriedenheit hat seit der letzten Befragung 2013 deutlich zugenommen. Damals waren es 61 Prozent, welche angaben, dass sie sehr gern in Aarau wohnen. Der Stadt Aarau ist es demnach in den letzten vier Jahren gelungen, mit positiven Veränderungen ihre Beliebtheit in der Bevölkerung zu steigern.

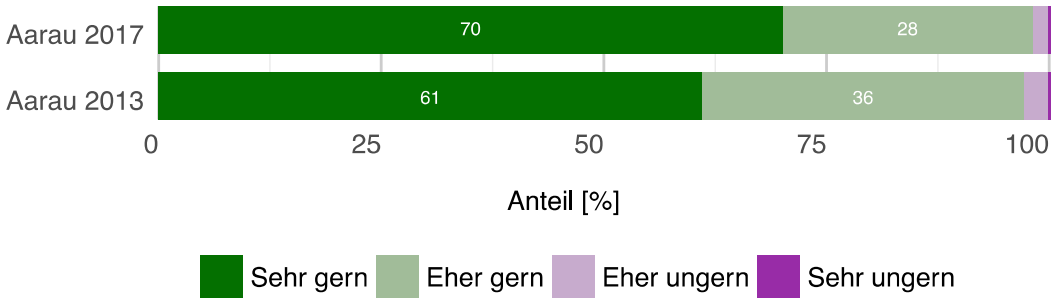


Abb. 1: Zufriedenheitswerte im Zeitvergleich

Im Vergleich zwischen den Stadtteilen (Abb. 2) zeigt sich, dass die Stadtteile Aare-Nord, Zentrum, Telli und Aarau-Süd allesamt hohe Zufriedenheitswerte von über 70 Prozent ausweisen. Der Stadtteil Rohr fällt bei den Zufriedenheitswerten etwas ab: Hier gaben 55 Prozent an, sehr gerne in Aarau zu wohnen. Ob dieser tiefere Wert effektiv aus einer tieferen Grundzufriedenheit resultiert oder ob die Ursache vielmehr in der Formulierung «in Aarau» liegt, lässt sich nicht schlüssig beantworten. Die tieferen Zufriedenheitswerte des erst 2010 eingemeindeten Rohr resultieren möglicherweise aus einer geringeren Identifikation mit der Stadt Aarau. Hinweise darauf liefert die Frage nach der Identifikation mit Aarau, wo für den Stadtteil Rohr ebenfalls ein tieferer Wert resultierte als für das übrige Aarau (diese Frage wird in Abschnitt 3 ausführlich betrachtet). Trotz der tieferen Zufriedenheitswerte für den Stadtteil Rohr darf nicht übersehen werden, dass mit 55 Prozent eine Mehrheit der Rohrerinnen und Rohrer sehr gerne in Aarau wohnt. Zusammen mit den Personen, welche mit «eher gern» antworteten, resultiert auch in Rohr ein hoher Wert von 96 Prozent, die sehr gerne oder gerne in Aarau wohnen.

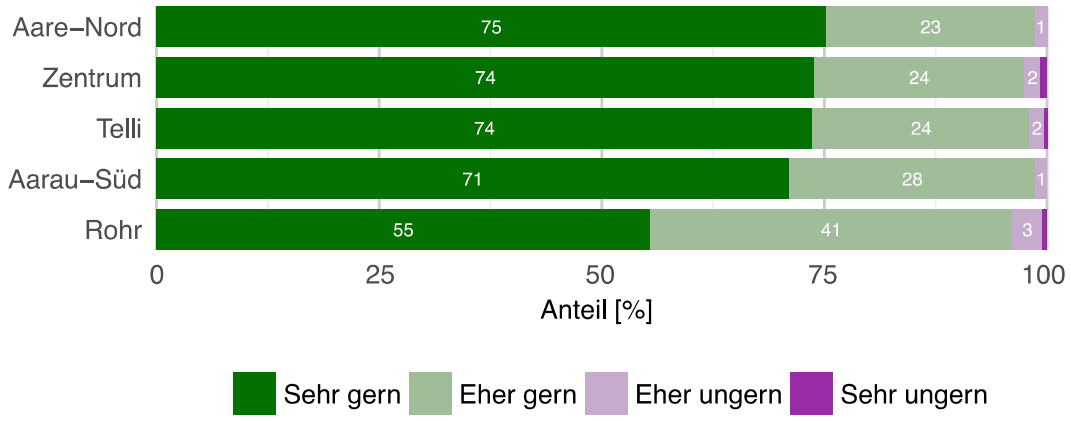


Abb. 2: Zufriedenheitswerte nach Stadtteil

1.2 Die Veränderung wird von der Bevölkerung positiv wahrgenommen

Die wachsenden Zufriedenheitswerte lassen bereits vermuten, dass sich in der Stadt Aarau einiges zum Positiven geändert hat. Dies deckt sich mit der Meinung der Bewohnerinnen und Bewohner von Aarau, wie aus Abb. 3 deutlich wird. Gut 40 Prozent von ihnen sind der Meinung, dass sich Aarau positiv verändert hat – im Gegensatz zu rund 20 Prozent, welche eine negative Veränderung sehen. Vier Jahre zuvor waren die Verhältnisse noch umgekehrt: Mehr Leute sahen damals in Aarau eine eher negative als eine eher positive Veränderung. Aarau ist es seit 2013 offensichtlich gelungen, seinen Bewohnerinnen und Bewohnern mit sichtbaren Massnahmen und Projekten zu zeigen, dass sich die Stadt positiv entwickelt.

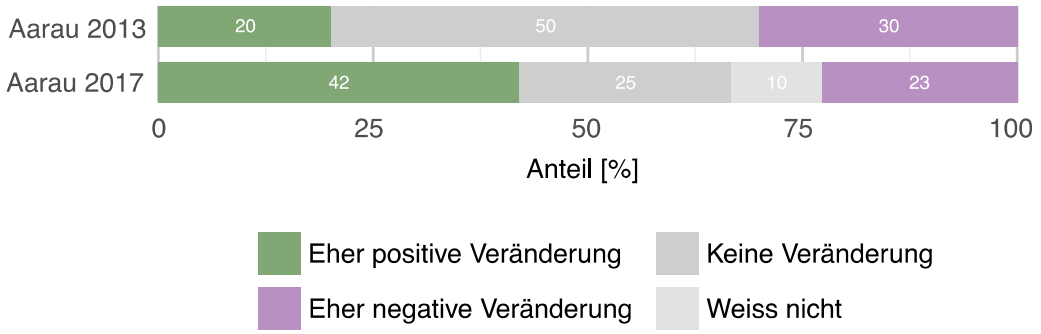


Abb. 3: Beurteilung der Veränderung im Zeitvergleich

Von allen Stadtteilen sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Zentrums am häufigsten der Meinung, dass sich Aarau positiv verändert hat (Abb. 4). Knapp 50 Prozent teilen hier diese Meinung. In den übrigen Stadt-

teilen ist der entsprechende Anteil etwas tiefer. Keiner der fünf Stadtteile fällt in dieser Frage jedoch deutlich ab.

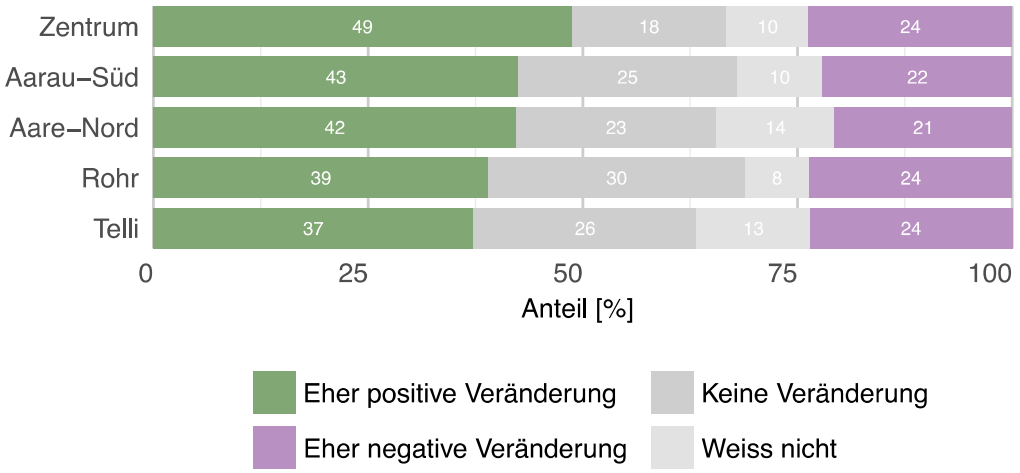


Abb. 4: Beurteilung der Veränderung nach Stadtteil

1.3 Konkret genannte Veränderungen

Abb. 5: Veränderungen, welche als positiv (links) und negativ (rechts) wahrgenommen wurden

In einer offenen Frage wurden die Befragten nach konkreten Veränderungen gefragt, welche sie als positiv und negativ beurteilen. Die mehrfach genannten Stichworte sind in Abb. 5 als Wortwolke dargestellt. Je häufiger eines der Stichworte genannt wurde, desto grösser ist es in den Wortwolken dargestellt. Zunächst fällt dabei auf, dass sich die Altstadt in den Augen vieler Aarauerinnen und Aarauer positiv verändert hat. Besonders erfreut die Bevölkerung die Befreiung der Altstadt vom Durchgangsverkehr, welche vor ihrer Einführung 2006 noch durchaus umstritten war. Diese Veränderung wurde am häufigsten als positiv genannt. Gleichzei-

tig wird die Altstadt aber auch als belebter wahrgenommen als früher. Von einer Verödung des Altstadtkerns kann demnach nicht die Rede sein. Auch das Kulturangebot in der Stadt wird von vielen als reichhaltiger wahrgenommen als früher. Ebenfalls gut schneidet der 2013 modernisierte Bahnhof ab. Auf der anderen Seite bemängelten viele Personen, dass sich die Ausgehmöglichkeiten verschlechtert haben. Besonders viele Aarauerinnen und Aarauer nehmen ausserdem den Verkehr als zunehmend belastend wahr.

Um die genannten Veränderungen genauer quantifizieren zu können, wurden sie in zwölf Kategorien zusammengefasst. Dies erlaubt nicht nur eine Rangliste der am häufigsten genannten Bereiche mit positiver oder negativer Entwicklung, sondern auch eine direkte Gegenüberstellung positiver und negativer Nennungen pro Bereich (Abb. 6). Falls Befragte mehrere Stichworte nannten, wurde jeweils nur die Erstnennung berücksichtigt. 1048 Personen nannten zumindest eine positive Veränderung, wovon 836 Personen zusätzlich eine negative Veränderung nannten. Es gab niemanden, der sich ausschliesslich negativ äusserte. In der Grafik ist der Anteil positiver und negativer Nennungen am Total aller Antwortenden ausgewiesen.

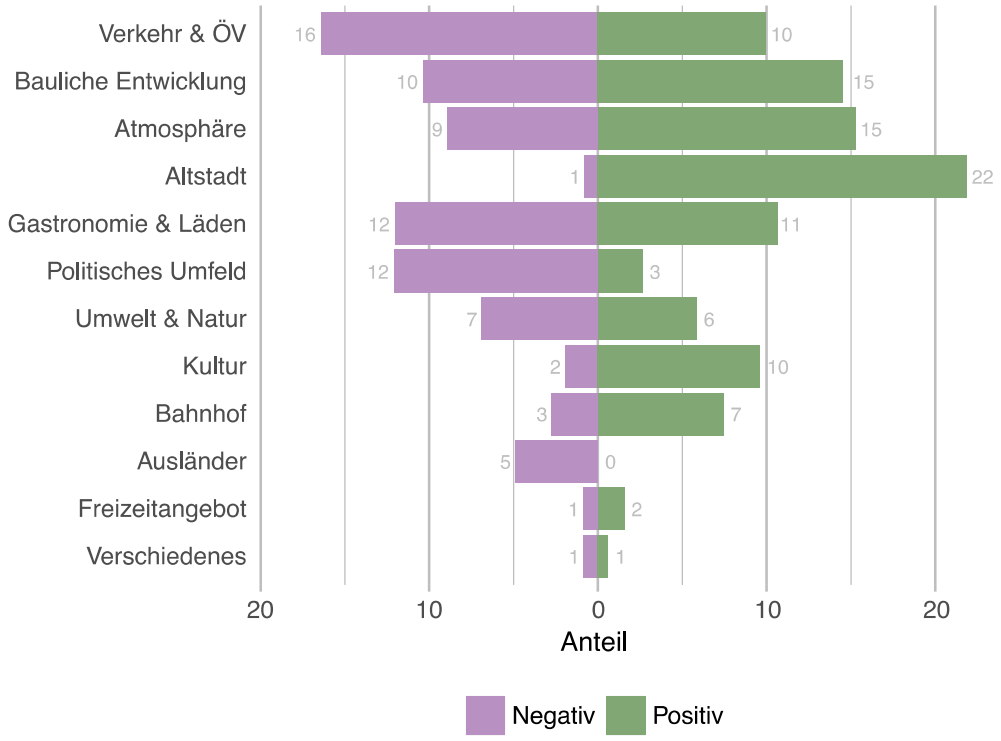


Abb. 6: Kategorien von Veränderungen, welche als positiv und negativ wahrgenommen wurden

Der Bereich Verkehr & ÖV wurde insgesamt am häufigsten genannt. Die kritischen Nennungen überwiegen hier – wie oben angesprochen wird in erster Linie der Strassenverkehr als belastender wahrgenommen. Auf der anderen Seite sind es denn auch Verkehrsberuhigungsmassnahmen, welche als positiv wahrgenommen werden. Ausserdem wurde das verbesserte ÖV-Angebot oft genannt. Die bauliche Entwicklung der letzten Jahre beschäftigt die Stadtbevölkerung ebenfalls stark. Hier überwiegen die positiven Nennungen. Geschätzt werden insbesondere die Modernisierung und Verschönerung der Gebäude. Auf der anderen Seite wird die zunehmende Bautätigkeit von vielen als störend empfunden. Mit anderen Worten: Die Bauarbeiten selbst stören, das Endprodukt davon wird jedoch als Gewinn für das Stadtbild betrachtet. Ähnlich sieht die Verteilung der Nennungen zur Atmosphäre in der Stadt aus: Bilanziert man positive und negative Nennungen, so über-

wiegen die ersteren. Vor allem die Lebhaftigkeit und Offenheit der Stadt ebenso wie das Zusammenleben haben sich in den Augen der Befragten zum Positiven gewandelt. Skeptisch betrachtet wird indessen das Bevölkerungswachstum. Hinzu kommt, dass nicht wenige der Ansicht sind, es gäbe mehr Unfreundlichkeit und dass das Sicherheitsgefühl abgenommen habe. Die Veränderungen in der Altstadt hingegen wurden fast ausschliesslich positiv wahrgenommen. Da dieser Teil Aaraus für die Bewohnerinnen und Bewohner besonders wichtig ist für die Identität und den Charakter der Stadt, wurden alle Nennungen, welche sich in irgendeiner Form auf die Altstadt beziehen, in dieser gesonderten Kategorie zusammengefasst. Dazu gehören etwa die Befreiung der Altstadt vom Durchgangsverkehr (wobei jedoch die Busführung durch die Altstadt kritisiert wird) und die Belebung der Altstadt («Piazza-Gefühl»). Was Läden und Gastronomie anbelangt, so sind sich die Aarauerinnen und Aarauer uneins. Die einen loben das steigende Angebot an Cafés, Bars und Einkaufsmöglichkeiten. Die anderen bedauern den Rückgang des Angebots im Nachtleben und die strengen Auflagen für Clubs.

1.4 Genannte Veränderungen nach Stadtteil

Mit Ausnahme Rohrs wurde in allen Stadtteilen die positive Entwicklung in der Altstadt am häufigsten genannt (Abb. 7). In Rohr wurde hingegen die verbesserte Atmosphäre von den meisten Befragten genannt. Die bauliche Entwicklung wurde von den Bewohnerinnen und Bewohnern fast aller Stadtteile als positive Veränderung genannt. Gleichzeitig wurde diese in Rohr, Aarau-Süd und dem Telli als negativ wahrgenommen. In Rohr und Aarau-Süd wurde ausserdem der Verkehr als belastender als früher wahrgenommen. Im Zentrum ist es vor allem der Bereich Gastronomie & Läden, wo eine negative Veränderung wahrgenommen wurde.

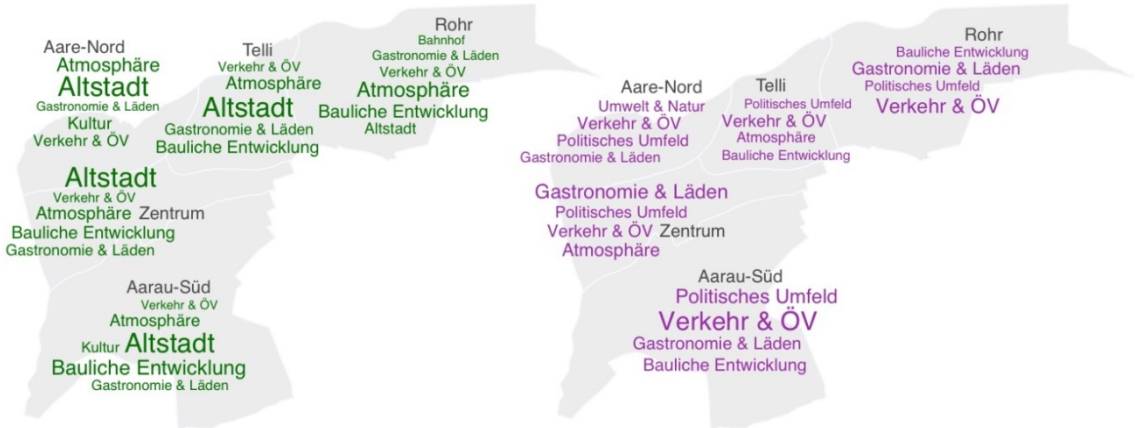


Abb. 7: Als positiv (links) und negativ (rechts) wahrgenommene Veränderungen nach Stadtteil

1.5 Zufriedenheit im Vergleich zu anderen Städten

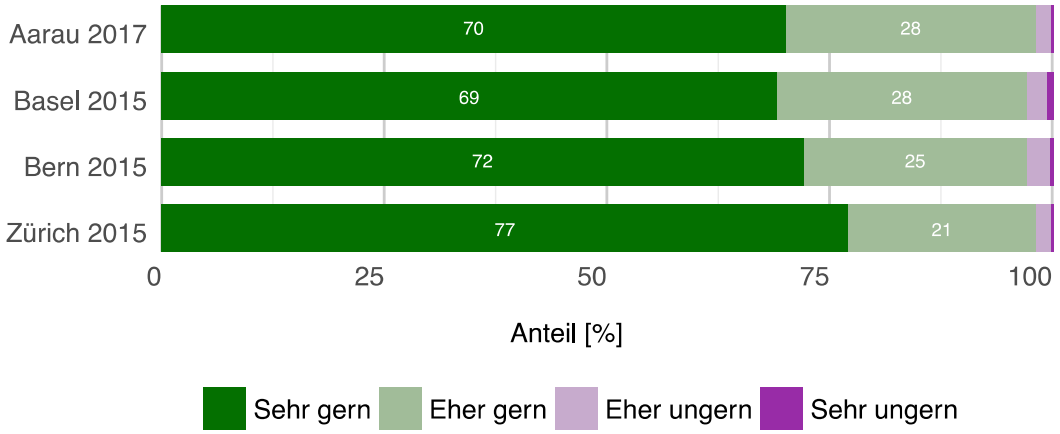


Abb. 8: Zufriedenheitswerte im Städtevergleich

Aarau erreicht bei der Zufriedenheit seiner Bewohnerinnen und Bewohner ähnlich hohe Werte wie die Deutschschweizer Grossstädte Basel und Bern. Dass Aarau ähnlich hohe Zufriedenheitswerte aufweist wie deutlich grössere Städte mit einem umfassenden Kulturangebot und einer schweizweiten Ausstrahlung, darf sicherlich als Erfolg verbucht werden.

2 Beurteilung von Angeboten

2.1 Zufrieden mit dem, was wichtig ist

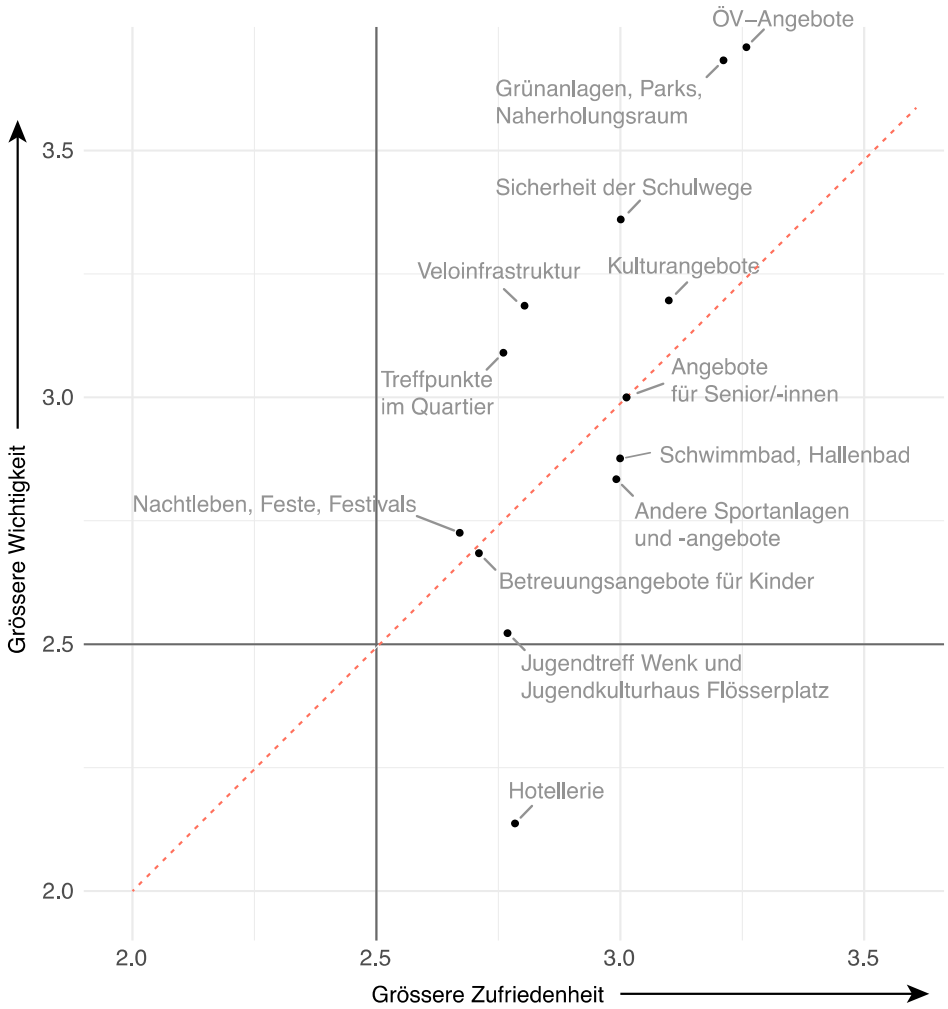


Abb. 9: Zufriedenheit mit Angeboten und Beurteilung der Wichtigkeit

Die Befragten konnten sich in der Folge zu ausgewählten Angeboten (z.B. die städtischen Sportanlagen, das Nachtleben, das Kulturangebot) und Lebensbedingungen (Sicherheit der Schulwege) äussern. Dabei wurden die Befragungsteilnehmer/-innen zum einen gebeten anzugeben, wie wichtig das betreffende Angebot für sie persönlich ist und zum anderen, wie zufrieden sie damit sind. Sowohl die Bedeutung wie auch die Zufriedenheit wurden auf einer vierstufigen Skala von 1 (sehr unzufrieden/sehr unwichtig) bis 4 (sehr zufrieden/sehr wichtig) gemessen. Um beide Dimensionen in einer Abbildung erfassen zu können, wurde die Darstellungsform eines zweidimensionalen Raumes gewählt (siehe Abb. 10). Die Horizontale steht dabei für die Zufriedenheit mit dem Angebot, während die Vertikale für die Wichtigkeit steht. Der Raum wurde weiter in vier Quadranten aufgeteilt. Die beiden Trennlinien sind der jeweilige Mittelwert (2.5) der entsprechenden Skala. Der ers-

te Quadrant rechts oben enthält jene Angebote, die sowohl hohe Bedeutungs- wie auch hohe Zufriedenheitswerte erzielten. Der zweite Quadrant links oben umfasst diejenigen Angebote, bei denen der Problemdruck gross (hohe Wichtigkeit), aber die Zufriedenheit tief ist. Im dritten Quadrant wiederum fänden sich Angebote mit geringer Relevanz und tiefer Zufriedenheit. Es wurde hier der Konjunktiv «fänden» verwendet, weil sich am Ende keines der Angebote in diesem Quadranten wiederfand. Im Quadranten IV schliesslich sind jene Angebote, die in den Augen der Befragten zufriedenstellend ausfallen, denen sie aber keine besondere Bedeutung zumessen.

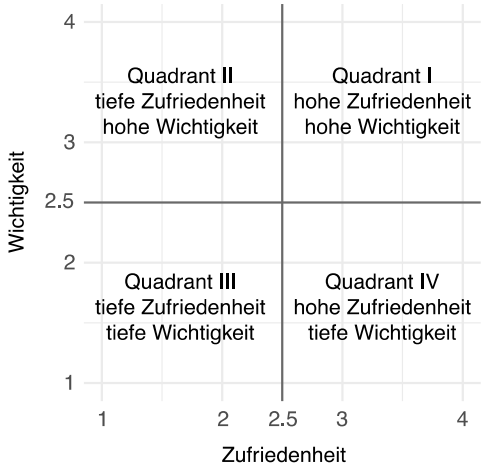


Abb. 10: Lesehilfe zu den Grafiken zur Beurteilung von Angeboten

Die Aarauerinnen und Aarauer sind mit den Angeboten in ihrer Stadt generell zufrieden. Auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 4 (sehr zufrieden) erzielen alle Bereiche einen höheren Wert als 2.5 (die Mitte der Skala). Die Verteilung der Angebote in Abb. 9 zeigt grundsätzlich das Muster einer Diagonale: was von der Bevölkerung als wichtig beurteilt wird, damit ist sie auch zufrieden. Fast alle Angebote liegen im Quadranten I (hohe Zufriedenheit, hohe Wichtigkeit). Einzig die Hotellerie liegt im Quadranten IV – die Zufriedenheit der Bevölkerung mit diesem Angebot ist also ähnlich hoch, jedoch wird dessen Wichtigkeit als tiefer eingeschätzt. Ein besonderes Augenmerk ist auf die rot eingezeichnete Diagonale zu richten. Was rechts dieser Diagonale liegt, damit ist die Bevölkerung etwas zufriedener im Verhältnis zur Beurteilung der Wichtigkeit. Was links der Diagonale liegt, damit ist die Bevölkerung etwas weniger zufrieden im Verhältnis zur Beurteilung der Wichtigkeit. Auf einige Angebote lohnt es sich wegen der hohen Beurteilung der Wichtigkeit ein besonderes Augenmerk zu legen, auch wenn die Zufriedenheit mit diesen Angeboten hoch ist: Grünanlagen und die Schaffung von Treffpunkten im Quartier, die Veloinfrastruktur und das ÖV-Angebot sowie die Sicherheit der Schulwege.

2.2 Mit dem Alter ändern sich die Bedürfnisse

Grundsätzlich spielt das Alter eine untergeordnete Rolle bei der Beurteilung von Angeboten. Einige Angebote, in welchen das Alter der Befragten allerdings eine hohe Relevanz aufweist, sind in Abb. 11 dargestellt. Die rote Linie (Nachtleben, Feste, Festivals) zeigt den Verlauf des Lebens von stürmischen Jugendzeiten in das ru-

higere Erwachsenenleben: Je älter die Menschen werden, desto weniger wichtig ist ihnen das Ausgehen. Gleichzeitig werden die Menschen mit dem Alter zufriedener mit dem Ausgangsangebot. Besonders unzufrieden mit den Ausgehmöglichkeiten sind hingegen die 16–24-jährigen. Es lässt sich vermuten, dass der Grund dafür in hohen Preisen und Altersbeschränkungen liegt, welche ihnen den Zugang zu vielen Angeboten verwehren. Nicht viel zufriedener sind die 25–34-jährigen. Dies dürfte unter anderem am Angebot im Nachtleben liegen, welches, wie in Abschnitt 1.3 gezeigt wurde, von einem Teil der Bevölkerung als zu klein wahrgenommen wird.

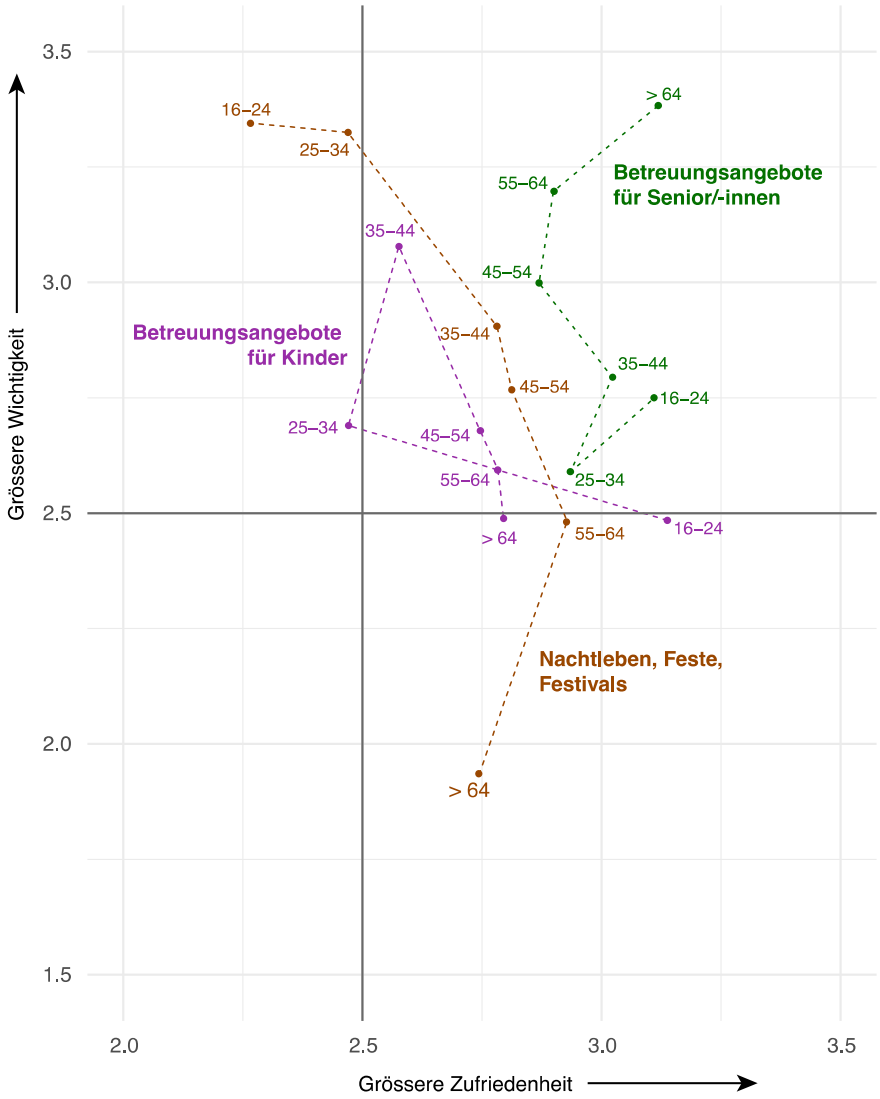


Abb. 11: Beurteilung von Angeboten nach Altersgruppe

Die violette Linie (Betreuungsangebote für Kinder) zeigt den Kreislauf des Lebens: Die 16–24-jährigen zeigen sich sehr zufrieden mit den Betreuungsangeboten für Kinder. Gleichzeitig wird die Wichtigkeit als tief beurteilt. In der nächsten Altersdekade nimmt der Zufriedenheitswert massiv ab: Die 25–34-jährigen sind mit diesen Angeboten viel weniger zufrieden, während die Wichtigkeit zunimmt. Es ist die Phase der Familienplanung, wo sich das Familienleben noch nicht eingependelt hat. Noch eine Dekade weiter im Leben sind Betreu-

ungsangebote für die 35–44-jährigen am wichtigsten. Gleichzeitig nimmt die Zufriedenheit etwas zu. Angesichts der mässigen Zufriedenheitswerte bei der betroffenen Altersgruppe von 25–44 Jahren besteht bei den Betreuungsangeboten für Kinder Raum zur Verbesserung (siehe dazu auch Abschnitt 2.3). Ab dem Alter von 45 Jahren, wenn die eigenen Kinder oftmals alt genug sind und keine Betreuungsangebote mehr benötigen, nimmt die Bedeutungszumessung wieder stark ab.

Die grüne Linie (Betreuungsangebote für Senior/-innen) zeigt, wie Menschen älter werden: Die Wichtigkeit von Betreuungsangeboten für Senior/-innen wird von den Jüngsten am tiefsten beurteilt. Je näher das Seniorenalter rückt, desto wichtiger sind diese Angebote. Ab dem Alter von 45 Jahren nimmt die Zufriedenheit mit den Angeboten etwas ab – ob das in der eigenen Erfahrung mit der Betreuung der Eltern oder in einer Angst vor dem Alter und dem Altersheim gründet, bleibt offen. Jedenfalls ist die Zufriedenheit bei denjenigen Personen, welche am direktesten betroffen sind, wieder hoch: Die über 64-jährigen sind insgesamt zufrieden mit den Betreuungsangeboten für Senior/-innen.

2.3 Beurteilung von Familienangeboten

Die Beurteilung von Familienangeboten durch Eltern mit Kindern unter 16 Jahren unterscheidet sich grundsätzlich nicht erheblich von der Beurteilung durch andere Personen. Es gibt jedoch gewisse Bereiche, wo Eltern (gemeint sind im Folgenden immer Eltern mit Kindern unter 16 Jahren) durchaus eine andere Einschätzung haben. Dies sind nicht immer Familienangebote im engeren Sinn, jedoch immer Angebote, welche für Familien eine besondere Relevanz haben. Abb. 12 zeigt die Unterschiede in der Beurteilung dieser Angebote zwischen Eltern und der Restgruppe. Dabei zeigt sich wenig überraschend, dass Familienangebote von Eltern grundsätzlich als wichtiger eingestuft werden als von anderen Personen. Die dargestellten Angebote lassen sich in zwei Gruppen teilen: Mit der Veloinfrastruktur, den Sportanlagen und den Jugendräumen sind Eltern etwas zufriedener als andere Personen. Dafür sind diese Angebote den Eltern nur in geringem Ausmass wichtiger als anderen. Mit der Sicherheit der Schulwege, Betreuungsangeboten für Kinder und dem Schwimmbad sind Eltern etwas weniger zufrieden als andere Personen. Gleichzeitig stufen sie diese Angebote als erheblich wichtiger ein. Es sind also just diejenigen Angebote, mit denen Eltern weniger zufrieden sind als die übrige Bevölkerung, welche ihnen besonders wichtig sind. Am wichtigsten ist den Eltern die Sicherheit der Schulwege.

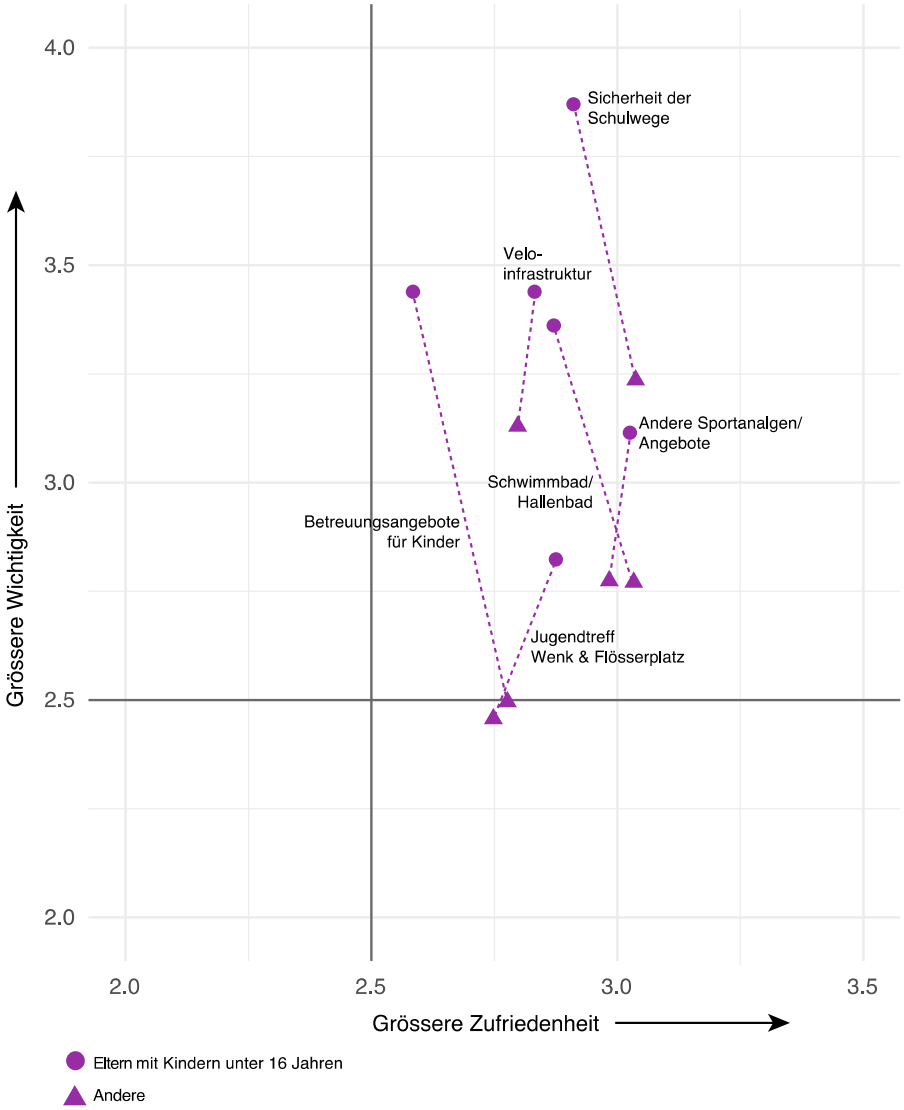


Abb. 12: Beurteilung von Familienangeboten

3 Identifikation mit Aarau

3.1 Junge und Ältere identifizieren sich stark

34 Prozent aller Aarauerinnen und Aarauer identifizieren sich sehr stark mit ihrer Stadt und weitere 44 Prozent ziemlich stark. 19 Prozent haben eine eher schwache Bindung zu Aarau und 3 Prozent identifizieren sich gar nicht mit ihrem Wohnort.

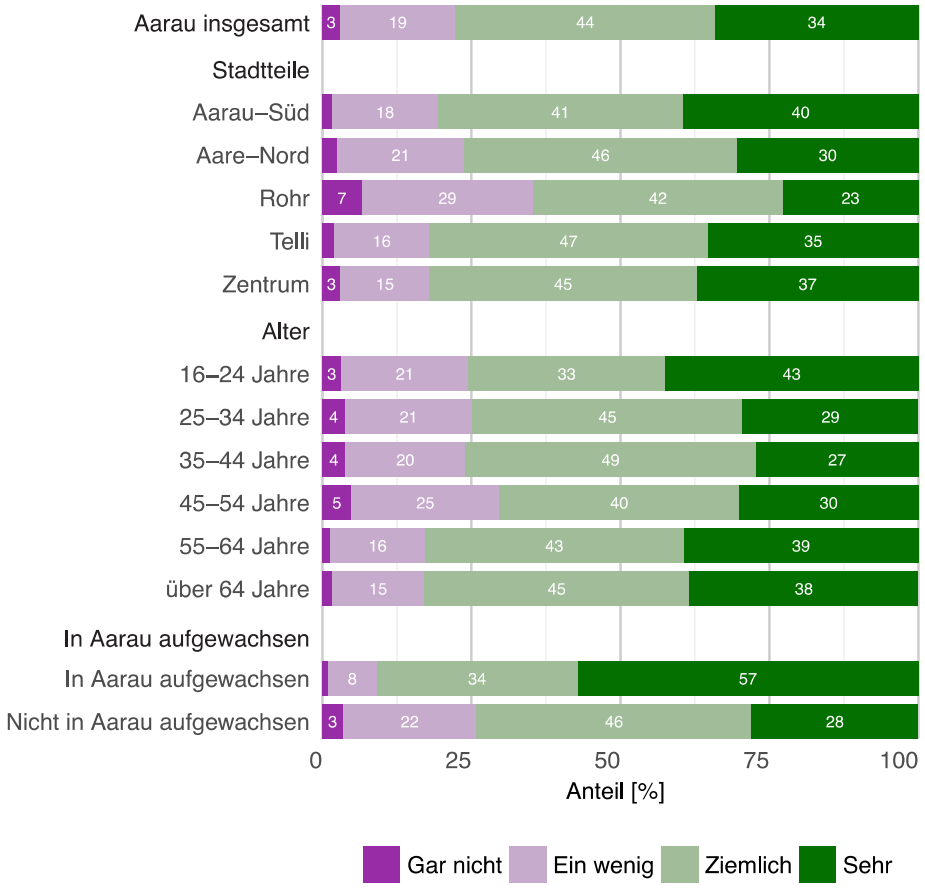


Abb. 13: Identifikation mit Aarau

Beim Vergleich nach Alter zeigt sich, dass sich die 16–24-jährigen und die über 55-jährigen überdurchschnittlich stark mit Aarau identifizieren, während die Identifikation bei Personen zwischen 25 und 54 Jahren weniger stark ist (Abb. 13). Dies scheint zwei unterschiedliche Ursachen zu haben: Von den 16–24-jährigen sind 60 Prozent in Aarau aufgewachsen. Diese Verwurzelung führt zu einer starken Identifikation. Wer in Aarau aufgewachsen ist, identifiziert sich in der Regel stärker mit seiner Stadt, wie Abb. 13 ebenfalls zeigt. Von den über 55-jährigen sind rund 20 Prozent in Aarau aufgewachsen – nur unwesentlich mehr als bei der mittleren Altersgruppe (rund 15 %). Hier sind es wohl andere Gründe, welche bei der älteren Gruppe zu einer stär-

keren Identifikation führen – es liegt nahe, dass diese in ihrer Wohngemeinde Aarau häufiger definitiv angekommen sind als Menschen der mittleren Altersgruppe, für welche das Leben in Aarau möglicherweise nur ein Lebensabschnitt ist.

3.2 Aarauer Identität in Rohr

Die Stadtteile Aarau-Süd, Zentrum und Telli weisen alle ähnlich hohe Identifikationswerte auf. Zwischen 35 und 40 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadtteile identifizieren sich sehr stark mit Aarau. Etwas weniger stark ausgeprägt ist diese Bindung bei den Menschen im Stadtteil Aare-Nord (30 %). Am distanziertesten zeigen sich die Rohrerinnen und Rohrer: Nur etwa ein Viertel von ihnen (23 %) gibt eine starke Bindung mit Aarau an. Kollektive Identitäten wachsen mit der Zeit. Rohr ist nun jener Stadtteil, der erst kürzlich (2010) mit Aarau zusammengeschlossen wurde. Es erstaunt deshalb auch nicht, wenn sich die Rohrerinnen und Rohrer weniger stark mit ihrer neuen Gemeinde identifizieren. Ein Vergleich zwischen alteingesessenen Personen, welche schon vor der Fusion in Aarau oder Rohr wohnten und neuzugezogenen Personen, welche erst nach der Fusion von ausserhalb Aaraus hierhin zogen (Abb. 14), zeigt: Bei den Alteingesessenen ist der Unterschied in der Stärke der Identifikation zwischen Rohr und dem übrigen Aarau besonders hoch. Von den «alten» Rohrerinnen und Rohrern identifiziert sich nur ein knappes Viertel sehr stark mit Aarau – im Gegensatz zu den «alten» Aarauerinnen und Aarauern, von welchen sich über 40 Prozent sehr stark mit ihrer Stadt identifizieren. Ganze 8 Prozent der alteingesessenen Rohrerinnen und Rohrer identifizieren sich gar nicht mit Aarau. Die Neuzugezogenen identifizieren sich zwar generell weniger mit Aarau als die Alteingesessenen, hier ist der Unterschied zwischen Rohr und den anderen Stadtteilen jedoch deutlich schwächer ausgeprägt. Dies zeigt, dass die tiefere Identifikation mit Aarau vor allem auf den Teil der Bevölkerung zurückgeht, der bereits in Rohr lebte, als dieses noch eine eigenständige Gemeinde war. Die Verhältnisse bei den Neugezogenen zeigen, dass mittelfristig mit einer Angleichung der Identität gerechnet werden kann.

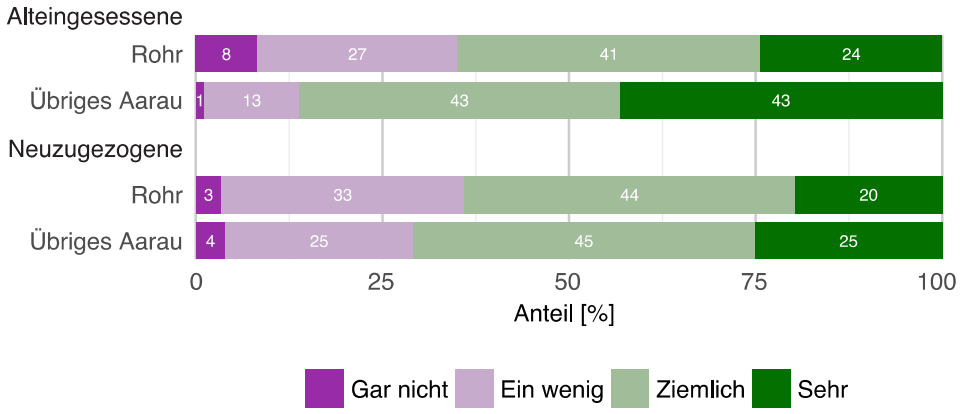


Abb. 14: Identifikation mit Aarau für Alteingesessene (schon vor der Fusion Rohrs in Aarau oder Rohr wohnhaft) und Neuzugezogene

4 Persönliches Engagement

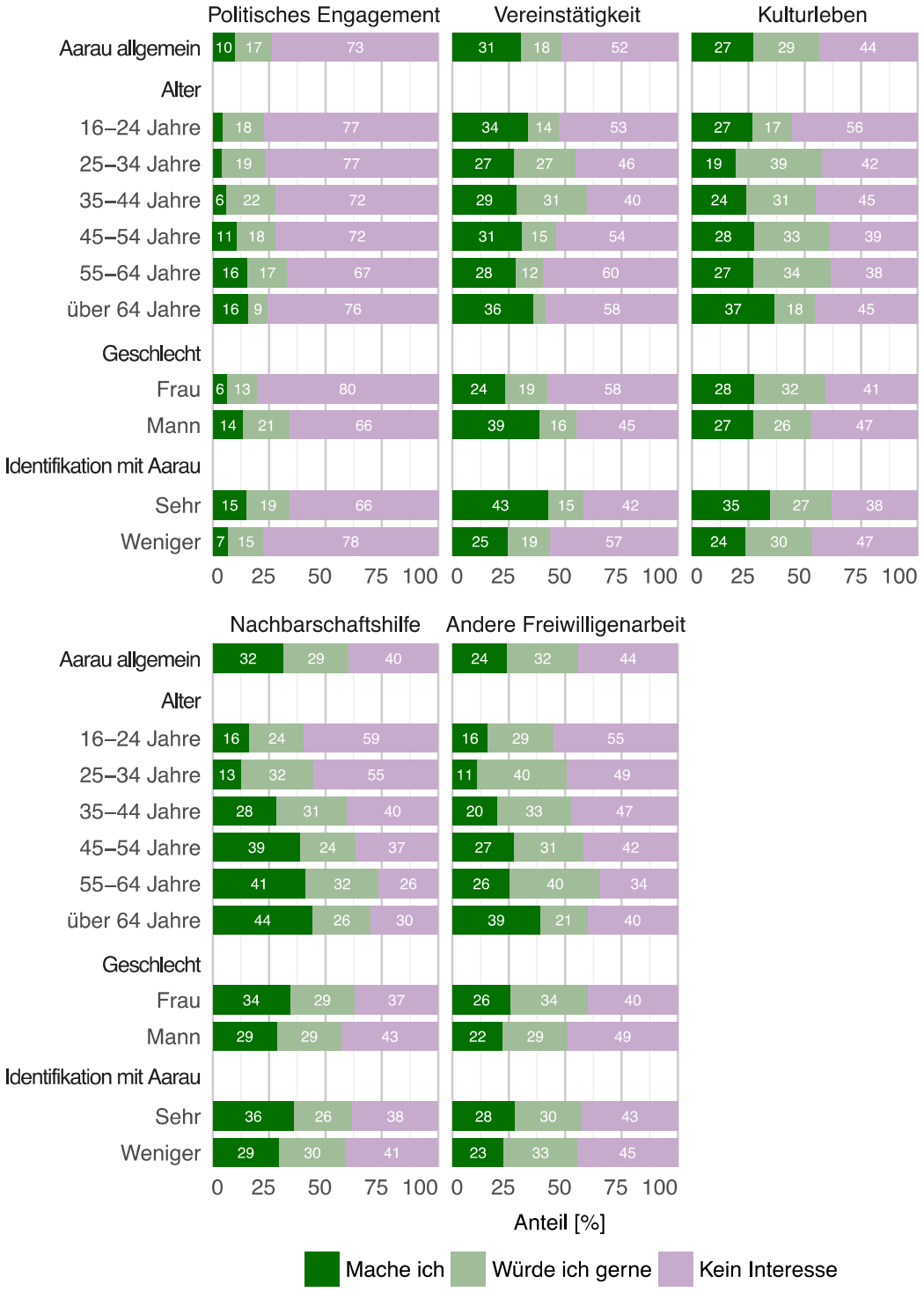


Abb. 15: Persönliches Engagement in Aarau

Die Funktionstüchtigkeit eines Gemeinwesens ist massgeblich vom Sozialkapital abhängig. Deshalb wurde im Fragebogen auch das Engagement in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen abgefragt. Die Befragten konnten dabei angeben, ob sie sich im vorgelegten Bereich bereits engagieren oder nicht. Gleichzeitig konnten jene, die kein Engagement vorweisen konnten, angeben, ob sie sich in diesem Bereich gerne stärker einbringen würden.

4.1 Politisches Engagement: Domäne der älteren Männer

Nur 10 Prozent der Aarauerinnen und Aarauer engagieren sich politisch, während weitere 17 Prozent es prinzipiell gerne tun würden (Abb. 15). Gut drei Viertel sind hingegen überhaupt nicht an einem politischen Engagement interessiert. Während der Wert bei den Frauen mit 6 Prozent besonders tief ist, engagieren sich die Männer mehr als doppelt so häufig politisch (14 %). Hinzu kommt, dass auch das Potential bei den Männern grösser ist als bei den Frauen: 21 Prozent der Männer signalisierten eine Bereitschaft für ein politisches Engagement, während bei den Frauen nur 13 Prozent dafür zu gewinnen sind. Ebenfalls tief ist das politische Engagement ausserdem bei den Jungen (4 %). Somit bleibt das politische Engagement eine Domäne der älteren Männer: Mehr als 20 Prozent der über 55-jährigen Männer sind politisch engagiert, während der Anteil bei den Frauen im selben Alter weniger als 10 Prozent beträgt.

4.2 Vereinstätigkeit: Wer mag, macht mit

Während ein politisches Engagement nicht sonderlich populär ist, erfreuen sich Aarauer Vereine deutlich höherer Beliebtheit: Knapp ein Drittel (31 %) der Aarauer Bevölkerung ist in Vereinen eingebunden (Abb. 15). Weitere 18 Prozent können sich zudem ein Vereinsengagement vorstellen. Zwischen den Altersgruppen gibt es nur wenige Unterschiede. Engagiert sind vor allem die Jungen und die Alten. Dieses Muster deckt sich mit demjenigen der Identifikation mit Aarau (Abb. 13). Wer sich sehr stark mit Aarau identifiziert, ist tatsächlich auch aktiver in den Vereinen: 43 Prozent, im Gegensatz zu 25 Prozent bei denjenigen, die sich weniger identifizieren. Wie in der Politik sind es auch hier die Männer, welche besonders aktiv sind: Knapp 40 Prozent sind in Vereinen engagiert – bei den Frauen ist es knapp ein Viertel. Es ist allerdings nicht so, dass sich Männer mehr mit Aarau identifizieren als Frauen. Bei beiden Geschlechtern sind es rund 35 Prozent, die sich sehr stark mit Aarau identifizieren. Vielmehr haben das Geschlecht und die Identifikation mit Aarau unabhängig voneinander einen starken Einfluss auf die Vereinstätigkeit. Was ausserdem auffällt: Das Verhältnis derer, die sich gerne engagieren würden, zu denen, die das effektiv schon tun, ist kleiner als bei den anderen Engagements. Mehr als in den anderen Bereichen lässt sich also sagen: Wer mitmachen möchte, ist schon dabei. Offensichtlich schaffen es die Vereine, für eine breite Bevölkerung niederschwellige Zugangsmöglichkeiten zu schaffen.

4.3 Kulturleben

Von allen Altersgruppen sind die über 64-jährigen mit Abstand am engagiertesten im Kulturleben Aaraus (Abb. 15). Zwischen den Geschlechtern gibt es keine Unterschiede. In diesem Bereich spielt hingegen die politische Gesinnung eine Rolle: 35 Prozent derjenigen, die sich als Links einstufen, engagieren sich im Kulturleben, im Gegensatz zu einem Viertel bei den übrigen politischen Lagern (Mitte und Rechts).

4.4 Nachbarschaftshilfe: Eher Frauensache

Fast ein Drittel der Aarauerinnen und Aarauer engagieren sich in der Nachbarschaftshilfe. Von allen Engagement-Bereichen ist dies der höchste Schnitt. Je älter die Menschen, desto eher engagieren sie sich in diesem Bereich. Ausserdem sind Frauen in der Nachbarschaftshilfe eher engagiert als Männer – dies ist in allen Altersstufen der Fall, am deutlichsten jedoch bei den 35–44-jährigen, wo sich 36 Prozent der Frauen und nur 19 Prozent der Männer in der Nachbarschaftshilfe engagieren. Den höchsten Wert erreichen mit 48 Prozent die Frauen über 64 – im Gegensatz zu 41 Prozent bei den Männern gleichen Alters.

4.5 Andere Freiwilligenarbeit

Der Anteil Aarauerinnen und Aarauer, welche sich in anderer Freiwilligenarbeit engagieren (z. B. Unterstützung von Kindern oder älterer Menschen) ist etwas tiefer als in der Nachbarschaftshilfe. Die Verteilung des Engagements in diesen beiden Bereichen ist jedoch sehr ähnlich. Dies erstaunt nicht, ist doch der Charakter der beschriebenen Tätigkeiten den Tätigkeiten in der Nachbarschaftshilfe sehr ähnlich.

4.6 Potenzial für mehr Engagement der Bevölkerung

Das Potenzial für mehr persönliches Engagement vonseiten der Bevölkerung besteht. Insbesondere im Kulturleben, in der Nachbarschaftshilfe und im Bereich «andere Freiwilligenarbeit» wären viele bereit, sich einzubringen. Im politischen Engagement ist der Anteil Personen, welche sich gerne einbringen würden, absolut gesehen zwar kleiner. Im Verhältnis zu den Personen, welche bereits aktiv sind, ist das Potenzial hingegen erheblich. Insbesondere bei den jüngeren Jahrgängen, wo das effektive Engagement nahe bei null ist, dürften sich Anstrengungen, einen Teil dieses Potenzials auszuschöpfen, auszahlen.

5 Zukunft Aaraus

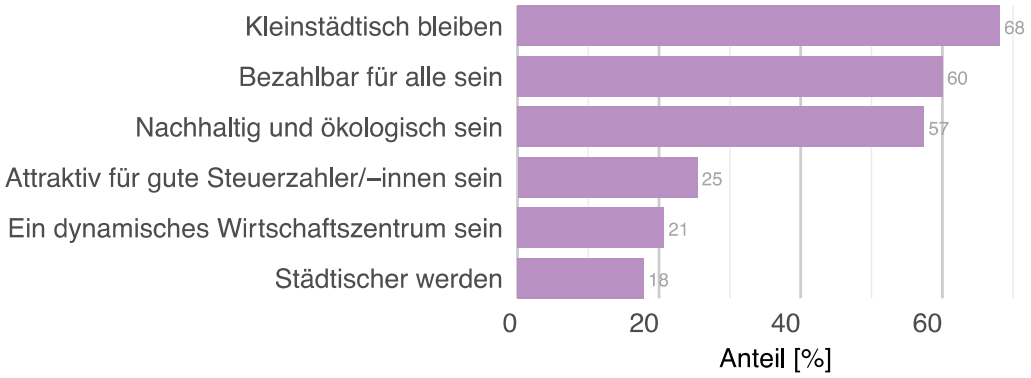


Abb. 16: Wie für seine Bevölkerung die Zukunft Aaraus aussehen soll

5.1 Ideal einer Kleinstadt

Für die überwiegende Mehrheit der Aarauerinnen und Aarauer (knapp 70 %) ist klar: Ihre Stadt soll kleinstädtisch bleiben und nicht städtischer werden (knapp 20 %). Trotzdem sind sie nicht für Stillstand: Die Veränderungen, welche Aarau in den letzten vier Jahren erlebt hat, werden mehrheitlich positiv wahrgenommen (Abschnitt 1.2). Eine Veränderung im bisherigen Tempo ist also durchaus erwünscht. Wenn sich Aarau jedoch in einem schnelleren Tempo städtisch entwickelt, würde dies eher gegen die Vorstellungen der Bevölkerung gehen.

5.2 Bezahlbares und nachhaltiges Aarau

Die Aarauerinnen und Aarauer sind für eine Stadt, in welcher sich Menschen aller Einkommensklassen leisten können zu leben (60 %). Nur ein Viertel ist dafür, dass für bessere Steuererträge attraktive Voraussetzungen für Menschen mit höheren Einkommen geschaffen werden soll. Gar nur ein Fünftel ist der Meinung, dass Aarau das Ziel verfolgen soll, ein dynamisches Wirtschaftszentrum zu werden.

57 Prozent der Aarauerinnen und Aarauer sind grundsätzlich der Meinung, dass ihre Stadt nachhaltig und ökologisch sein soll.

6 Engagement der öffentlichen Hand

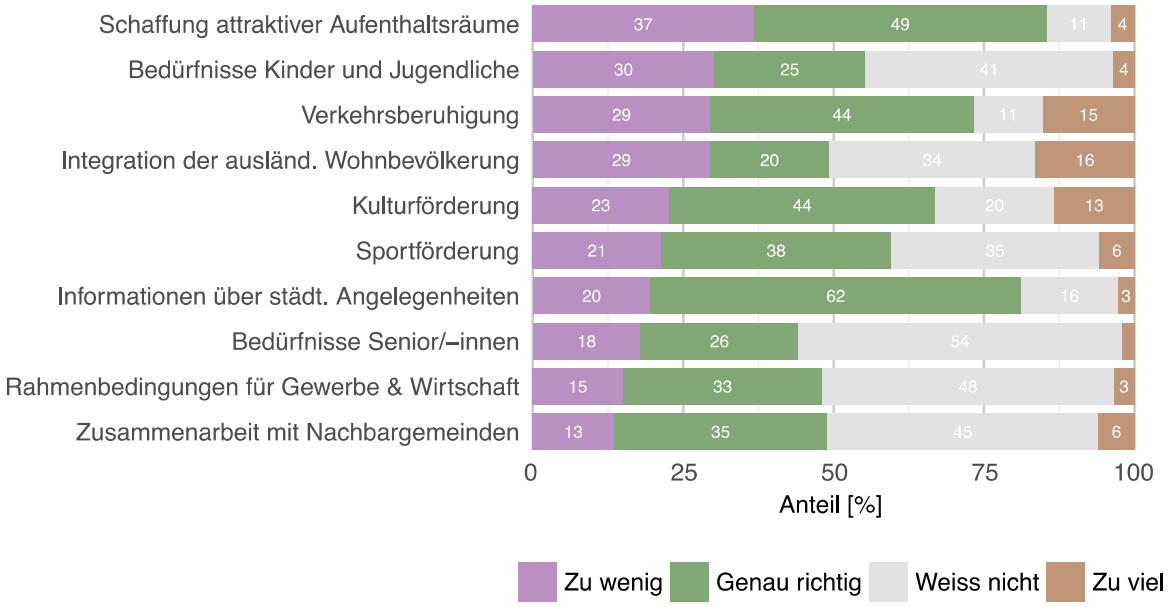


Abb. 17: Bewertung des Öffentlichen Engagements: Wird zu viel oder zu wenig getan?

Den Befragten wurden zehn Tätigkeitsbereiche der öffentlichen Hand zur Beurteilung vorgelegt. Sie erhielten dabei die Möglichkeit das Engagement der öffentlichen Hand in jenen Bereichen dahingehend evaluieren, ob ihrer Ansicht nach zu wenig, zu viel oder genau das Richtige getan wird (Abb. 17). Zuallererst lässt sich sagen: In keinem Bereich ist eine Mehrheit der Meinung, dass zu viel oder zu wenig getan wird. Eine Mehrheit der Aarauerinnen und Aarauer ist entweder zufrieden mit dem Status quo oder hat keine Meinung (Antwort «Weiss nicht») dazu. Besonders zufrieden sind Aarauerinnen und Aarauer mit der Informationspraxis zu städtische Angelegenheiten (über 60 %), der Schaffung attraktiver Aufenthaltsräume sowie Verkehrsberuhigungs- und Kulturförderungsmassnahmen (rund 45 bis 50 %). Einige dieser Bereiche polarisieren allerdings, wie in den folgenden Abschnitten gezeigt wird.

6.1 Bereiche, wo mehr getan werden kann

Bei der *Schaffung attraktiver Aufenthaltsräume* besteht trotz der hohen Zufriedenheit Potenzial für Verbesserung (Abb. 17). Neben den knapp 50 Prozent Zufriedenen sind nämlich 37 Prozent der Meinung, dass zu wenig getan wird. Bei den *Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen* sind die Verhältnisse sogar noch deutlicher: Mehr Menschen finden, dass zu wenig getan wird (30 %), als dass genau richtig viel getan werde (25 %).

6.2 Bereiche, die polarisieren

Bei der *Verkehrsberuhigung* sind knapp 45 Prozent der Aarauer Bevölkerung der Meinung, dass genau richtig viel getan wird (Abb. 17). Neben knapp 30 Prozent Personen, welche finden, dass zu wenig getan wird, sind 15 Prozent der Meinung, dass zu viel getan wird. Verkehrsberuhigungsmassnahmen kommen also im Allgemeinen gut an – dies trifft für gut drei Viertel der Bevölkerung zu. Ein bedeutender Anteil der Bevölkerung steht diesen jedoch kritisch gegenüber.

Ganz ähnlich sind die Verhältnisse bei der *Kulturförderung*. Für 44 Prozent der Befragten wird genau richtig viel getan. 23 Prozent finden, es wird zu wenig getan. Insgesamt ergibt das einen hohen Anteil von 67 Prozent, welche das Engagement der öffentlichen Hand in der Kulturförderung schätzen. 13 Prozent finden allerdings, dass zu viel getan wird.

Noch mehr polarisiert der Bereich der *Integration der ausländischen Bevölkerung*: Nur 20 Prozent sind der Meinung, dass in diesem Bereich genau richtig viel getan wird. Knapp 30 Prozent finden, dass zu wenig getan wird und für gut 15 Prozent wird zu viel getan. Das Verhältnis «zu wenig»–«zu viel» ist also ähnlich wie bei der Verkehrsberuhigung und der Kulturförderung. Es sind jedoch viel weniger Menschen der Meinung, dass genau richtig viel getan wird. Der Bereich der Integration der ausländischen Wohnbevölkerung polarisiert also am stärksten. Trotzdem finden immer noch gut 50 Prozent, dass das Engagement der öffentlichen Hand in diesem Bereich richtig ist.

Ein Vergleich nach Alter zeigt für die *Verkehrsberuhigung* und *Kulturförderung* kaum Unterschiede zwischen den Altersgruppen (Abb. 18). Bei der *Integration der ausländischen Wohnbevölkerung* hingegen zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter der Anteil Personen, welche finden, dass zu viel getan wird, von gut 10 auf knapp 30 Prozent steigt. Der Anteil Personen, welche finden, dass genau richtig viel oder zu wenig getan wird, ist über die Altersgruppen stabiler. Einzig die jüngste Gruppe der 16–24-jährigen und die älteste Gruppe der über 64-jährigen setzen sich ab – während die Jüngeren im Vergleich zum Rest der Bevölkerung eher der Meinung sind, es müsse mehr getan werden für die Integration der ausländischen Wohnbevölkerung, sind die Älteren eher der gegenteiligen Meinung.

Ein deutlicheres Muster als bei den Altersgruppen zeigt sich, wenn die Bewertung des Engagements der öffentlichen Hand nach politischer Gesinnung betrachtet wird (Abb. 19). Insbesondere bei der *Integration der ausländischen Wohnbevölkerung* und der *Kulturförderung* sind politisch linksstehende Personen viel eher für mehr öffentliches Engagement als politisch rechtsstehende Personen.

6.3 Ausgabeverhalten: Leistungsniveau halten

Ein hoher Anteil von 70 Prozent der Aarauerinnen und Aarauer finden, dass die Stadt das Leistungs- bzw. Ausgabenniveau halten soll. Von den Personen, welche mit dem Leistungsniveau nicht zufrieden sind, finden 20 Prozent, dass die Stadt mehr ausgeben soll. 11 Prozent finden, die Stadt soll Leistungen abbauen und die Ausgaben senken.

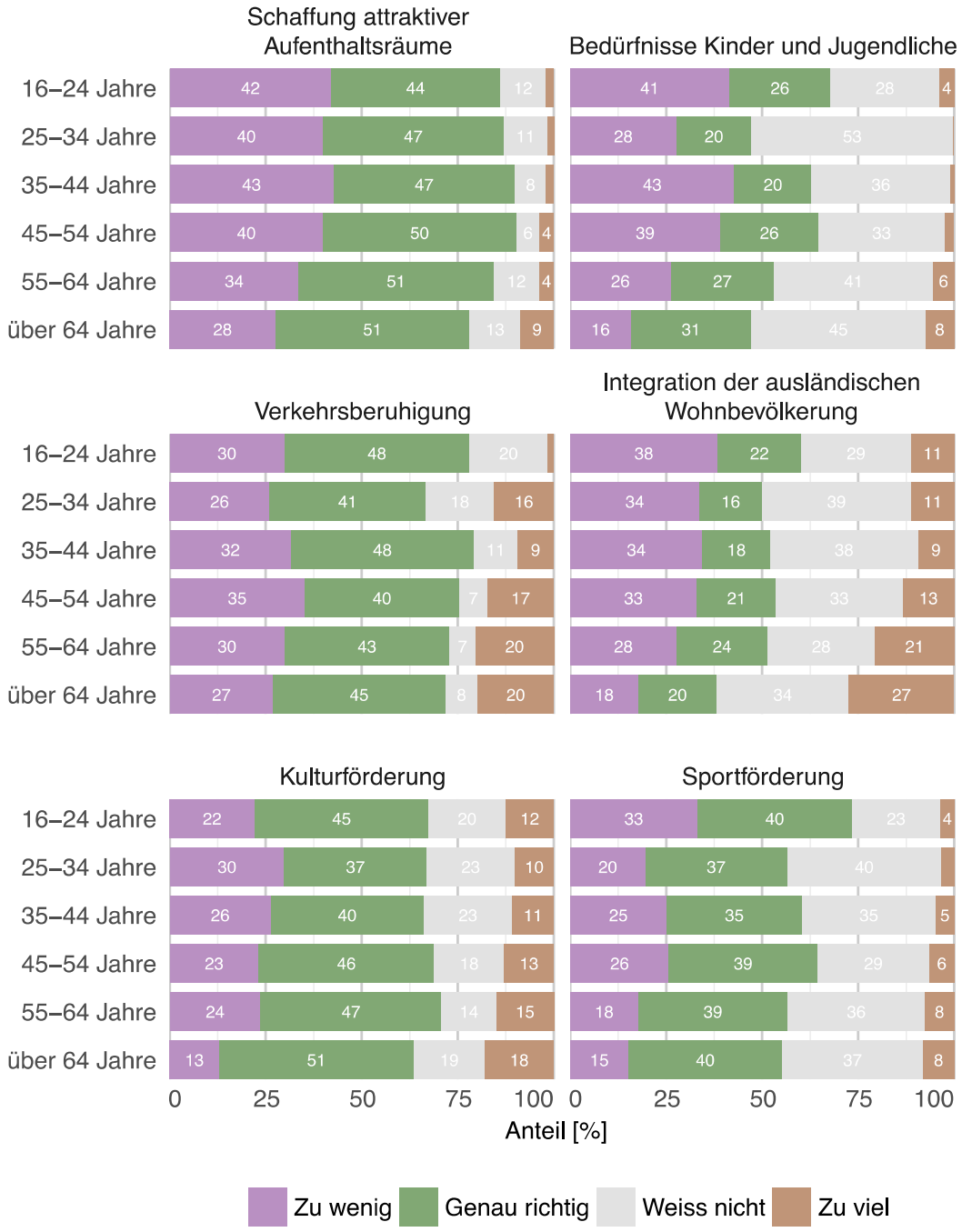


Abb. 18: Bewertung des öffentlichen Engagements nach Alter

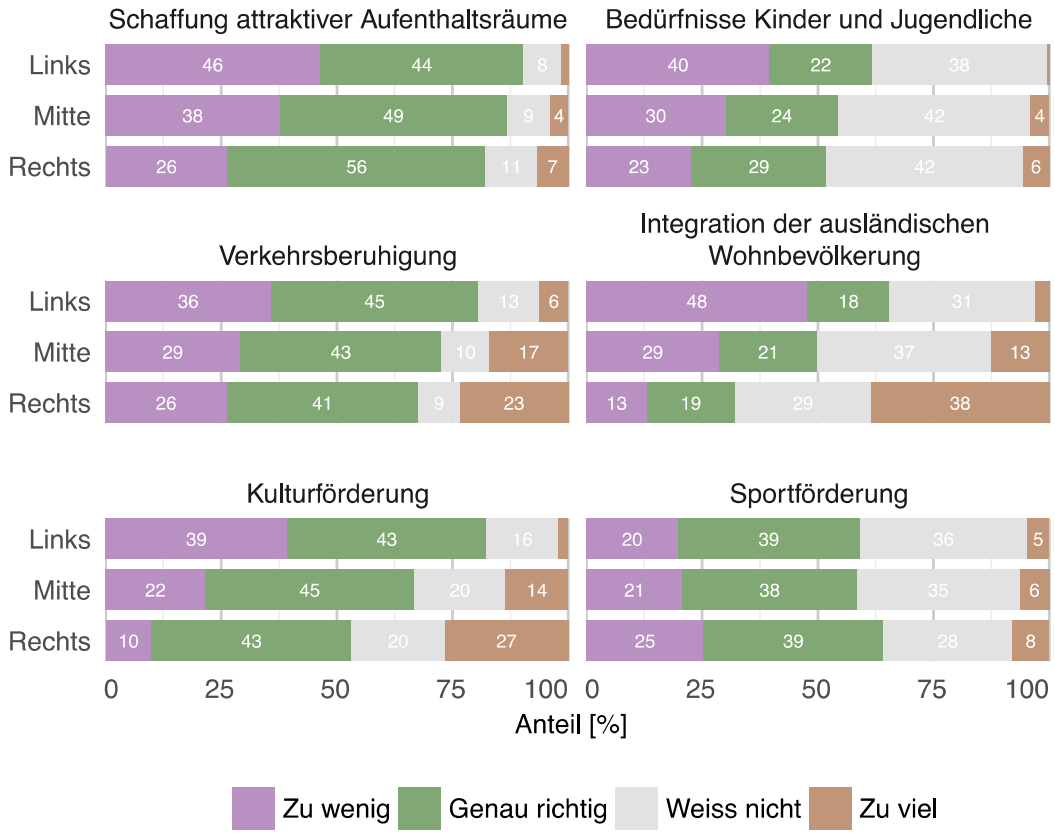


Abb. 19: Bewertung des öffentlichen Engagements nach politischer Gesinnung

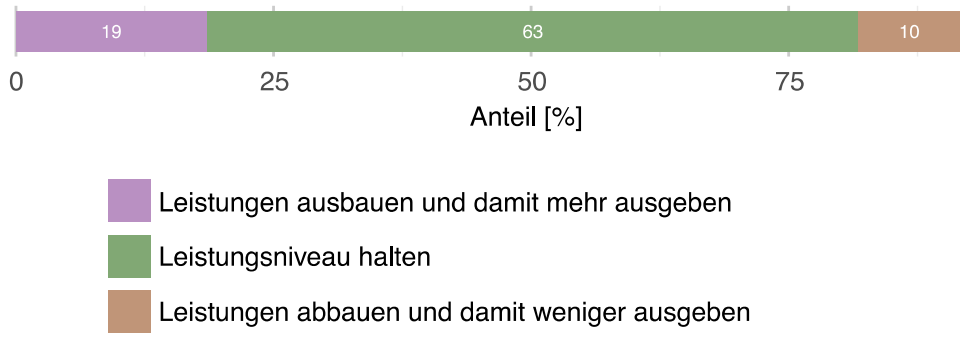


Abb. 20: Bewertung des städtischen Ausgabeverhaltens

7 Vertretung durch die Behörden

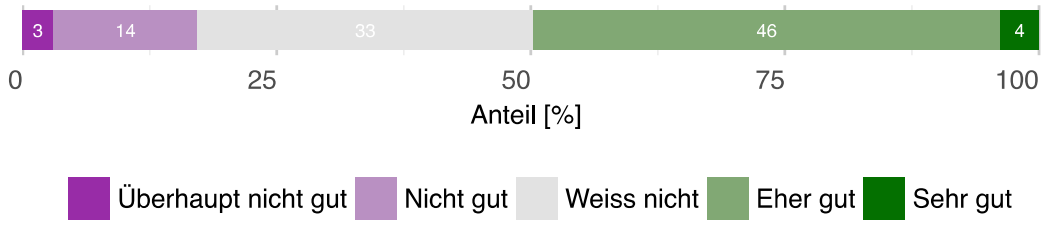


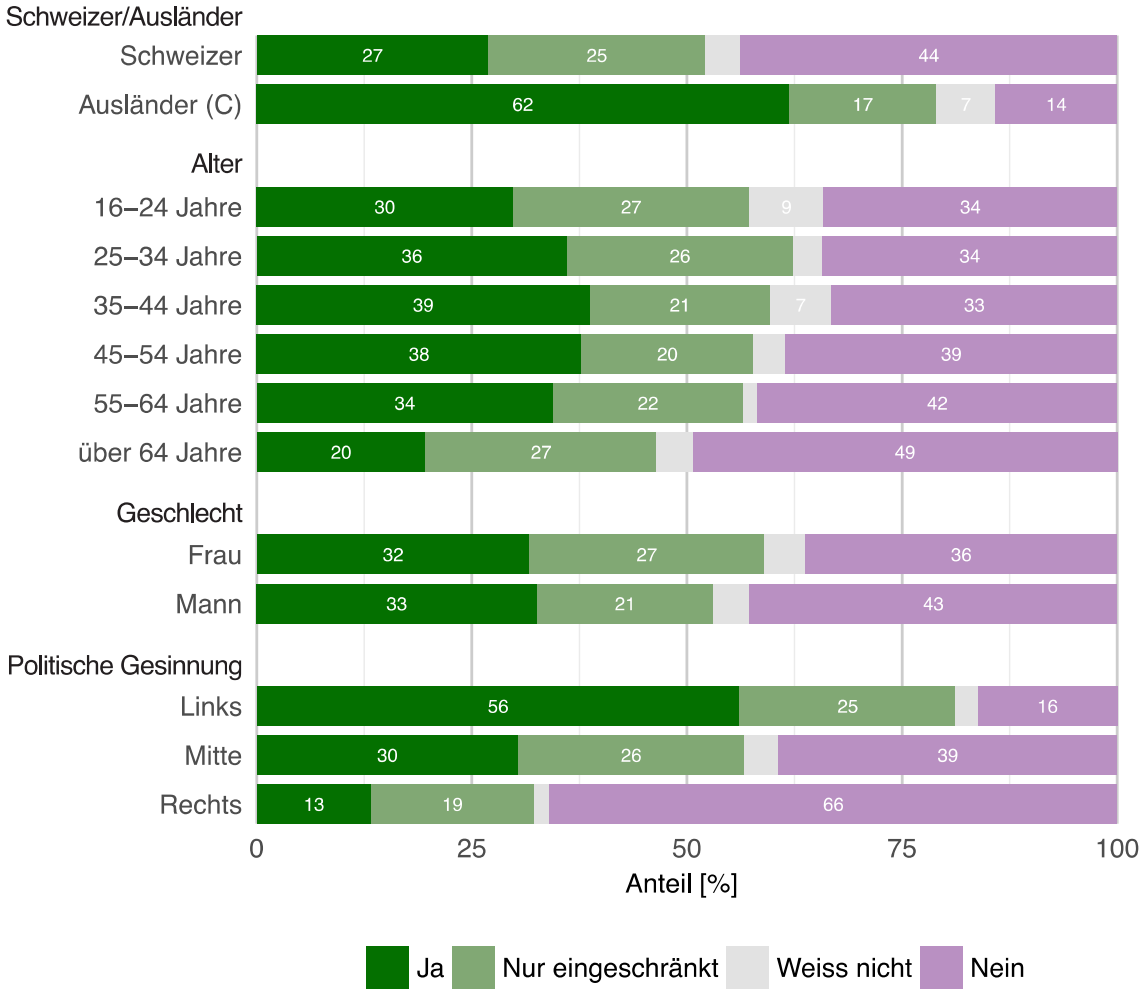
Abb. 21: Bewertung der Vertretung der Bevölkerung durch die Behörden

Die Hälfte der Bevölkerung ist der Meinung, dass die Behörden ihre Anliegen eher gut oder sehr gut vertreten (Abb. 21). Knapp ein Fünftel findet, ihre Anliegen werden durch die Behörden nicht gut oder überhaupt nicht gut vertreten. Abb. 22 zeigt genannte Begründungen für eine positive oder negative Bewertung der Vertretung der Bevölkerung durch die Behörden. Grundsätzlich werden den Behörden gute Arbeit und eine positive Grundstimmung attestiert. Von einem Teil der Bevölkerung werden die Behörden als bevölkerungsnah empfunden, während sie gleichzeitig von einem anderen Teil als Bevölkerungsfern empfunden werden.

Abb. 22: Begründungen für eine schlechte (links) und gute (rechts) Bewertung der Vertretung der Bevölkerung durch die Behörden

Die Kommunikation und Info-Veranstaltungen werden als positiv genannt – bei der Berücksichtigung von Anliegen gibt es jedoch positive und negative Stimmen. Ein anderer Teil der Nennungen bezieht sich auf das Ausgabeverhalten, wo vor allem zu hohe Ausgaben geltend gemacht werden. Abschnitt 6.3 (Abb. 20) erlaubt jedoch eine bessere Quantifizierung der Zufriedenheit der Bevölkerung in diesem Bereich.

8 Haltung zum Stimmrecht für ausländische Personen



Ein Stimmrecht für ausländische Personen mit Einschränkungen hat bei der Schweizer Bevölkerung in Aarau (ohne Ausländer/-innen) eine hauchdünne Mehrheit von etwas über 50 Prozent. 27 Prozent befürworten dieses gar ohne Einschränkungen. Auf der anderen Seite sind gut 45 Prozent gegen das Stimmrecht für ausländische Personen. Von den Ausländerinnen und Ausländern mit C-Bewilligung sind gut 62 Prozent ohne Einschränkungen für das Ausländerstimmrecht – mit Einschränkungen gar knapp 80 Prozent.

Eine Auswertung nach Alter zeigt, dass Personen zwischen 25 und 64 Jahren am positivsten eingestellt sind gegenüber dem Ausländerstimmrecht: Gut 35 Prozent befürworten dieses in dieser Altersgruppe. Mit Einschränkungen sind es gar rund 60 Prozent. Bei den 16–24-jährigen und den über 64-jährigen sind es nur knapp 50 bzw. 40 Prozent, welche das Ausländerstimmrecht (mit Einschränkungen) befürworten. Keinen Einfluss auf die Haltung zum Ausländerstimmrecht hat das Geschlecht.

Nicht erstaunlich ist, dass die politische Gesinnung den deutlichsten Einfluss hat auf die Haltung zum Stimmrecht für ausländische Personen: von den politisch Linksstehenden sind rund 80 Prozent (mit Einschränkungen) dafür. Bei den politisch Rechtsstehenden sind es nur gut 30 Prozent.

9 Mobilität

Im Rahmen der Bevölkerungsumfrage wurden die Verkehrsmittel für den Arbeits- oder Ausbildungsweg und die Gründe für die Verkehrsmittelwahl abgefragt. Die in Abschnitt 1.3 durchgeführte qualitative Auswertung der wahrgenommenen Veränderungen in Aarau verdeutlicht, dass sich die Verkehrsbelastung in der Wahrnehmung der Aarauerinnen und Aarauer negativ verändert hat. Demgegenüber gehören die autofreie Altstadt, der ÖV und die Verkehrsberuhigung zu den am häufigsten genannten positiven Veränderungen. Diese Auswertung zeigt deutlich, dass der Verkehr in Aarau ein polarisierendes Thema ist. Das Mobilitätsverhalten der Aarauerinnen und Aarauer hat diesbezüglich eine hohe Relevanz.

9.1 Arbeits- oder Ausbildungsweg

Die Wohnbevölkerung von Aarau benutzt für ihren Arbeits- oder Ausbildungsweg unterschiedliche Verkehrsmittel. Eine Person kann für ihren Arbeitsweg entweder mit verschiedenen Verkehrsmitteln unterwegs sein oder den ganzen Weg mit einem Verkehrsträger zurücklegen. So fahren beispielsweise 25 Prozent der Aarauerinnen und Aarauer den ganzen Arbeitsweg mit einem motorisierten Verkehrsmittel ab und 21 Prozent benutzen für den ganzen Weg das Velo. 13 Prozent gehen zu Fuss zum Bahnhof und nehmen anschliessend den Zug und benutzen folglich unterschiedliche Verkehrsmittel. Abb. 23 zeigt die fünf in der Umfrage meist genannten Arbeitswegtypen.

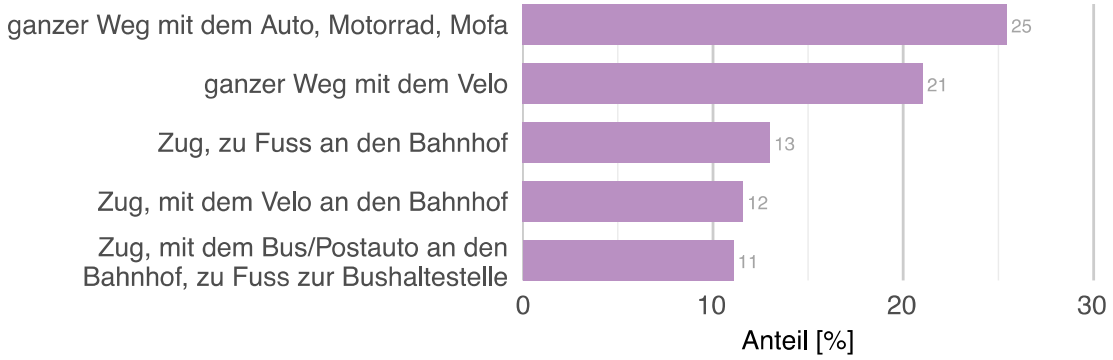


Abb. 23: Unterschiedliche Verkehrsmittel für den Arbeits-/Ausbildungsweg

9.2 Hauptverkehrsmittel des Arbeits- oder Ausbildungswegs

Die verschiedenen Arbeitswegtypen wurden nach dem Hauptverkehrsmittel in die vier Kategorien Langsamverkehr, motorisierter Individualverkehr (MIV), öffentlicher Verkehr (ÖV) und Andere/Kein Arbeitsweg gruppiert. Abb. 24 veranschaulicht, dass 28 Prozent der Bevölkerung ihren ganzen Arbeitsweg zu Fuss oder mit

dem Velo (Langsamverker) zurücklegen. Der ÖV macht mit 43 Prozent den grössten Anteil an den für den Arbeitsweg benutzten Hauptverkehrsmitteln aus. Der MIV liegt mit 25 Prozent an dritter Stelle.

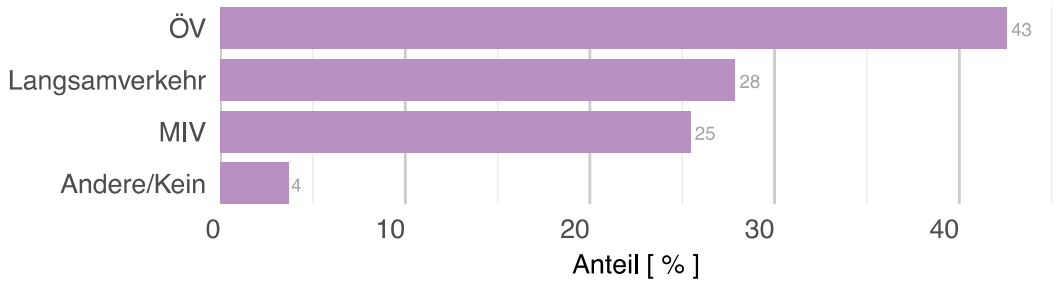


Abb. 24: Kategorisierung der Arbeits-/Ausbildungswege in drei Hauptverkehrsmittel und Andere/Kein

9.3 Hauptverkehrsmittel in den Stadtteilen

Bei der Betrachtung der Hauptverkehrsmittel nach Stadtteil fällt auf, dass über 50 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner des Zentrums und von Aare-Nord den Arbeitsweg mit dem ÖV zurücklegen (Abb. 25). In Rohr gaben rund die Hälfte der Befragten an, das eigene Fahrzeug für den Arbeitsweg zu benutzen. Der Langsamverkehr weist mit 34 Prozent bei der Bevölkerung von Aarau-Süd den höchsten Anteil aus.

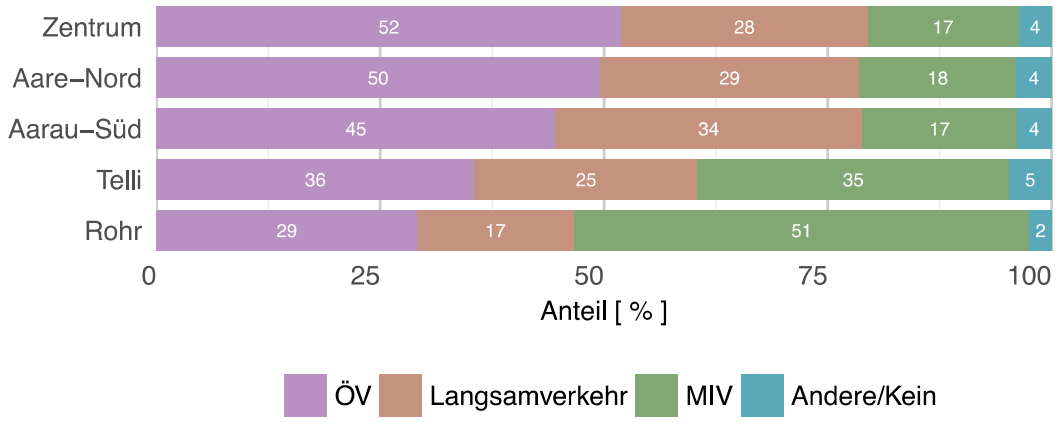


Abb. 25: Hauptverkehrsmittel für Arbeits-/Ausbildungsweg nach Stadtteil

9.4 Persönlicher Arbeits- oder Ausbildungsort

Bezogen auf die Frage nach dem Arbeits- oder Ausbildungsort sticht der hohe Anteil des Langsamverkehrs der Personen heraus, die entweder im Wohnquartier selbst (84 %) oder in Aarau arbeiten (73 %) oder einer Aus-

bildung nachgehen (Abb. 26). Dies ist begreiflicherweise auf die kürzeren Distanzen zurückzuführen und dennoch ist es bemerkenswert, dass innerhalb der gesamten Stadt der grösste Teil der Personen zu Fuss oder mit dem Velo zur Arbeit unterwegs ist. Der Pendlerverkehr zu einer Arbeits- oder Ausbildungsstätte in der Umgebung von Aarau wird in 54 Prozent der Fälle mit dem MIV und zu 28 Prozent mit dem ÖV zurückgelegt. Der ÖV spielt mit einem Anteil von 82 Prozent der Arbeits- oder Ausbildungswege in eine andere Stadt eine ausschlaggebende Rolle.

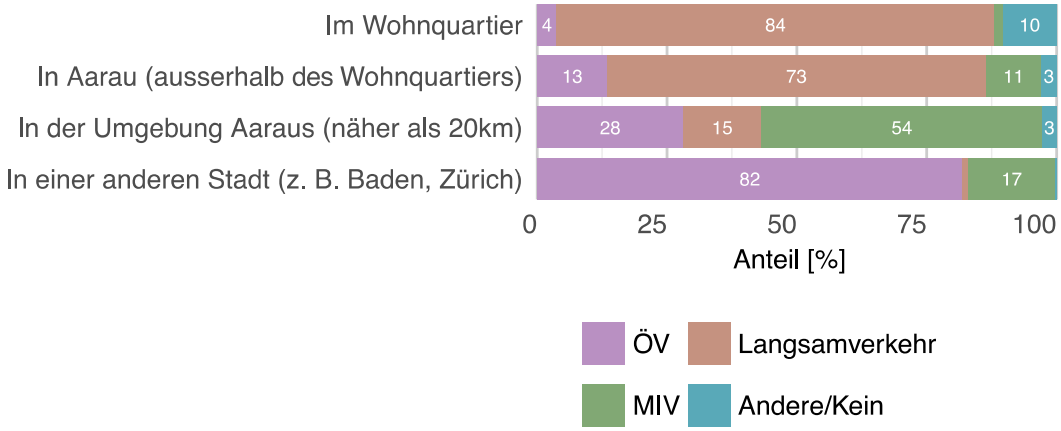


Abb. 26: Hauptverkehrsmittel für Arbeits-/Ausbildungsweg nach Arbeits-/Ausbildungsort

9.5 Hauptverkehrsmittel und Alter

Das Balkendiagramm in Abb. 27 visualisiert den Modal Split (Wahl des Hauptverkehrsmittels) für den Arbeits- oder Ausbildungsweg nach Alterskategorie. Über 50 Prozent der unter 34-jährigen legen den Weg mit dem ÖV zurück. Der ÖV spielt mit zunehmendem Alter eine untergeordnete Rolle und der MIV-Anteil steigt mit dem Alter kontinuierlich an. Der Anteil des Langsamverkehrs sinkt bei den 25–34-jährigen auffallend ab und steigt danach wieder auf über 30 Prozent. Ein Grund für den ÖV-Anteil der 25–34-jährigen ist sicherlich die Tatsache, dass beinahe 50 Prozent in einer anderen Stadt arbeiten oder einer Ausbildung nachgehen. Bei allen anderen Alterskategorien pendeln maximal 38 Prozent in eine andere Stadt. Personen im Alter von 55 bis Jahren legen den Arbeits- oder Ausbildungsweg am häufigsten mit dem Langsamverkehr (34 %) zurück.

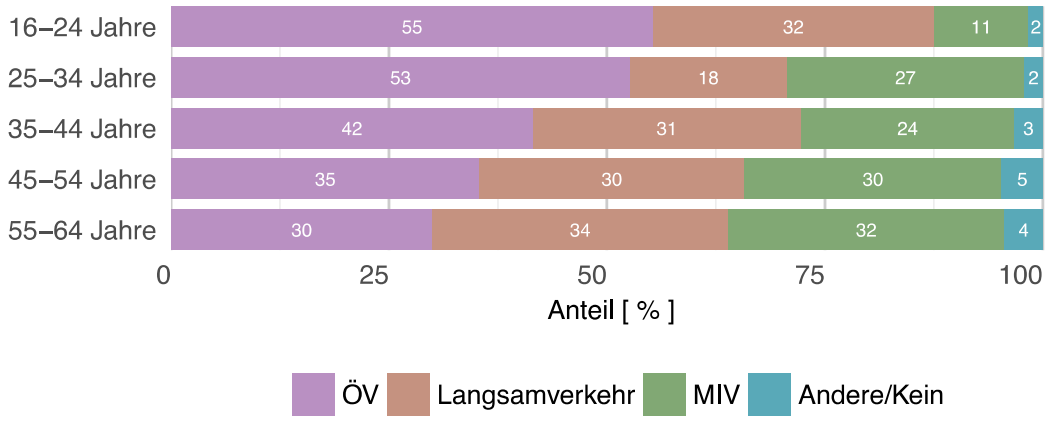


Abb. 27: Hauptverkehrsmittel für Arbeits-/Ausbildungsweg nach Alterskategorie

9.6 Gründe für die Verkehrsmittelwahl

In Abb. 28 sind jeweils die meistgenannten Gründe für das gewählte Hauptverkehrsmittel aufgeführt. Bei allen Hauptverkehrsmitteln gehört Zeitersparnis zu den häufigsten Argumenten. Aus diesen Befunden lässt sich deuten, dass die Pendler/-innen ihren Arbeits- oder Ausbildungsweg zeitlich optimiert haben. Weitere Gründe einer Person, die hauptsächlich mit dem ÖV unterwegs ist, sind Nutzung der Fahrzeit für andere Angelegenheiten und Bequemlichkeit. Für Personen, die den Arbeits- oder Ausbildungsweg zu Fuss oder mit dem Velo absolvieren, spielen Gesundheitsgründe eine entscheidende Rolle. Bei den MIV-Nutzenden gaben 28 Prozent neben der Zeitersparnis zusätzlich an, dass es für ihren Weg keine Alternativen gebe.

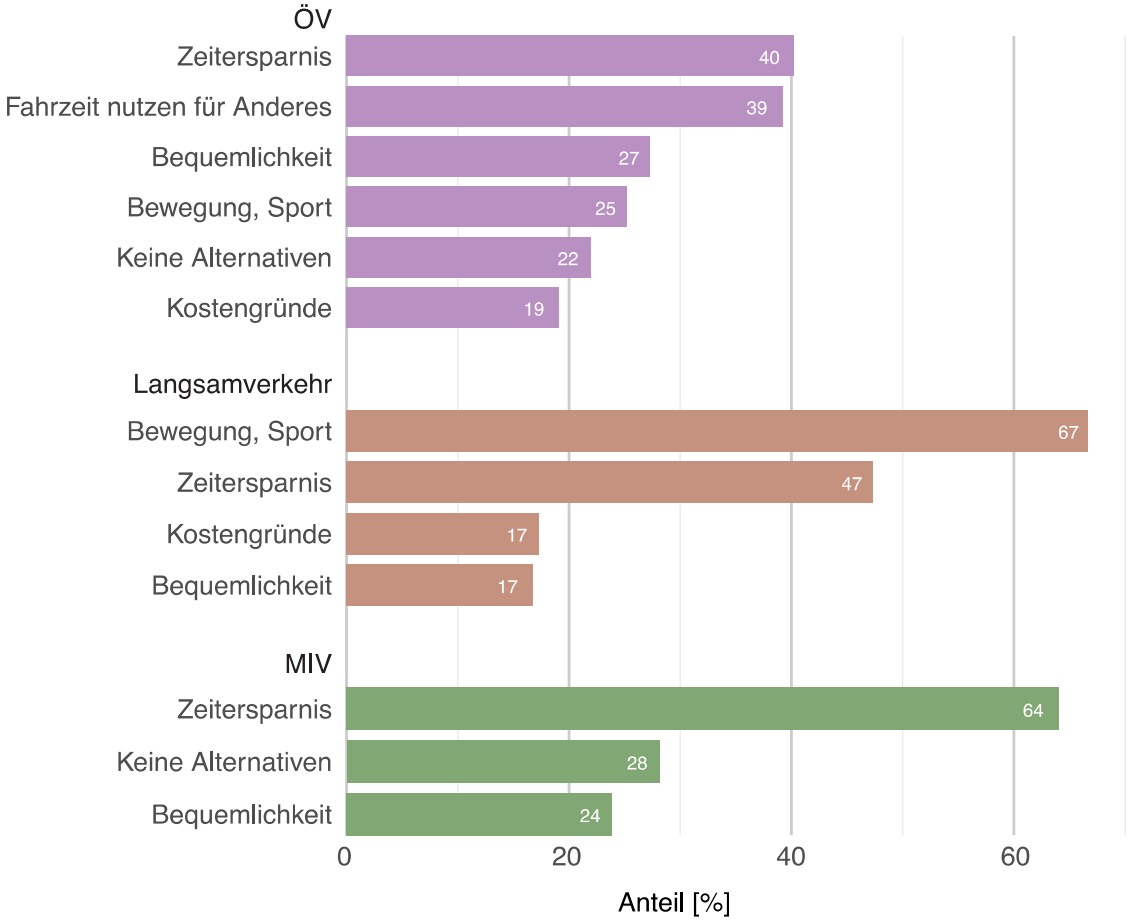


Abb. 28: Hauptgründe für entsprechende Hauptverkehrsmittelwahl (Nennungen mit über 15 % Anteil)

Zeitersparnis wurde sowohl für den ÖV als auch für den MIV als häufigster Grund für die Verkehrsmittelwahl genannt. Abb. 29 zeigt die Wahl des Hauptverkehrsmittels nach Grad der ÖV-Anbindung. Als Mass für die ÖV-Anbindung dient die Fahrzeit an den Bahnhof Aarau (bzw. das Verhältnis der Fahrzeit für ÖV und MIV). Der Grad der ÖV-Anbindung hat einen Einfluss auf die Verkehrsmittelwahl: Je länger die Fahrzeit per ÖV, desto eher benutzen die Menschen für die Fahrt zum Arbeits- bzw. Ausbildungsort das Auto statt die Strecke per ÖV oder zu Fuss/mit dem Velo zurückzulegen. Es ist also nachvollziehbar, dass Zeitersparnis für viele Menschen der wichtigste Grund für die Verkehrsmittelwahl ist.

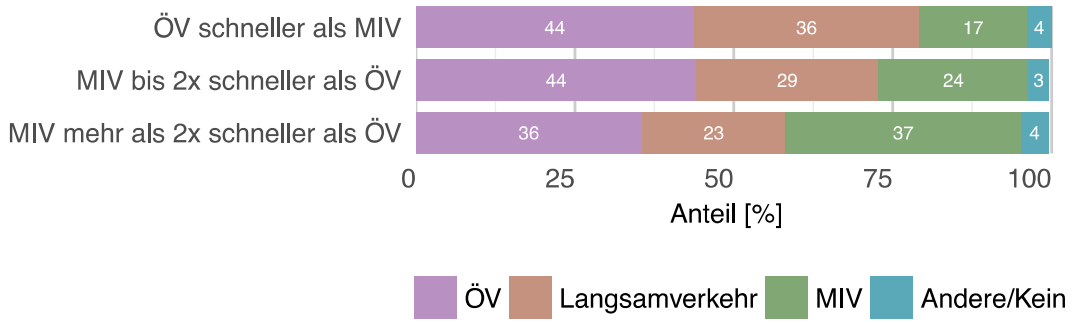


Abb. 29: Hauptverkehrsmittelwahl nach Grad der ÖV-Anbindung

9.7 Einstellung zu Verkehrsberuhigungsmassnahmen

Die Stadtbevölkerung von Aarau beurteilte im Rahmen dieser Umfrage das Engagement der öffentlichen Hand bezüglich Verkehrsberuhigungsmassnahmen. Für 44 Prozent sind die getätigten Massnahmen genau richtig, 29 Prozent finden, dass zu wenig gemacht wird, 15 Prozent geben an, dass zu viel gemacht wird und 11 Prozent sind unentschlossen. In Abb. 29 sind die Beurteilungen zur Verkehrsberuhigung nach der Lärmbelastung, dem Hauptverkehrsmittel und der politischen Orientierung unterteilt.

Die tatsächliche Lärmbelastung hat kaum Einfluss auf die Bewertung von Verkehrsberuhigungsmassnahmen. Personen, die einer Lärmbelastung über dem Grenzwert ausgesetzt sind, gaben nur geringfügig öfters an, dass zu wenig in Verkehrsberuhigungsmassnahmen investiert wird (28 % versus 33 %). 45 Prozent der normal lärmbelasteten Personen gaben an, dass das Engagement der öffentlichen Hand genau richtig sei. Dieser Wert sinkt für Personen, die an einem Standort mit einer Lärmbelastung über dem Grenzwert wohnen, auf 37 Prozent. Die Lärmbelastung am Wohnstandort hat also kaum Einfluss auf die Beurteilung von Verkehrsberuhigungsmassnahmen. Die Lärmbelastung am Wohnstandort wird von den Betroffenen jedoch durchaus wahrgenommen, wie in Abschnitt 10.1 gezeigt wird. Die Kategorisierung der Lärmbelastung in Abb. 29 basiert auf der eidgenössischen Lärmschutzverordnung (LSV)[1]. Die Klasse «Normal» beinhaltet Wohnorte, die einem Strassenverkehrslärm von unter 55 dB ausgesetzt sind, was dem Planungswert in der LSV entspricht. Die Kategorie «Hoch» betrifft Gebäude bis und mit einem Wert von 60 dB, was dem Imissionsgrenzwert entspricht. Die Werte darüber befinden sich über dem Immissionsgrenzwert der Lärmschutzverordnung. Die Daten zur Lärmbelastung entstammen der sonBASE Lärmdatenbank Schweiz (Bundesamt für Umwelt).

Beim Vergleich der Beurteilung von Verkehrsberuhigungsmassnahmen mit der Hauptverkehrsmittelwahl des Arbeits- oder Ausbildungswegs fällt vor allem der hohe Anteil der MIV-Nutzenden von 23 Prozent auf, die der Meinung sind, dass die öffentliche Hand zu viel für Verkehrsberuhigungen aufwendet. Demgegenüber stehen 29 Prozent der MIV-Nutzenden, die angaben, dass zu wenig dafür gemacht wird. Ansonsten stehen die Kategorien «zu wenig» und «genau richtig» über alle Hauptverkehrsmittel in einem ähnlichen Verhältnis. Die ÖV-

[1] Lärmschutz-Verordnung (LSV), Das Portal der Schweizer Regierung: https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19860372/index.html

Benutzenden gaben in 34 Prozent der Fälle an, dass sich die öffentliche Hand zu wenig für die Verkehrsberuhigung engagiert.

Der Vergleich der Beurteilung von Verkehrsberuhigungsmassnahmen mit der politischen Gesinnung offenbart die deutlichsten Unterschiede. Auffallend ist vor allem, dass die Kategorie «zu viel» bei den rechts gesinnten Personen um 17 Prozentpunkte höher liegt, als bei den links gesinnten. Die links orientierten Personen sind zu 36 Prozent der Meinung, dass sich die öffentliche Hand zu wenig für die Verkehrsberuhigung engagiert. Dieser Meinung sind bloss 26 Prozent der rechts-gesinnten Personen. Der grösste Anteil bei allen politischen Gesinnungen machen die Personen aus, die das öffentliche Engagement genau richtig finden.

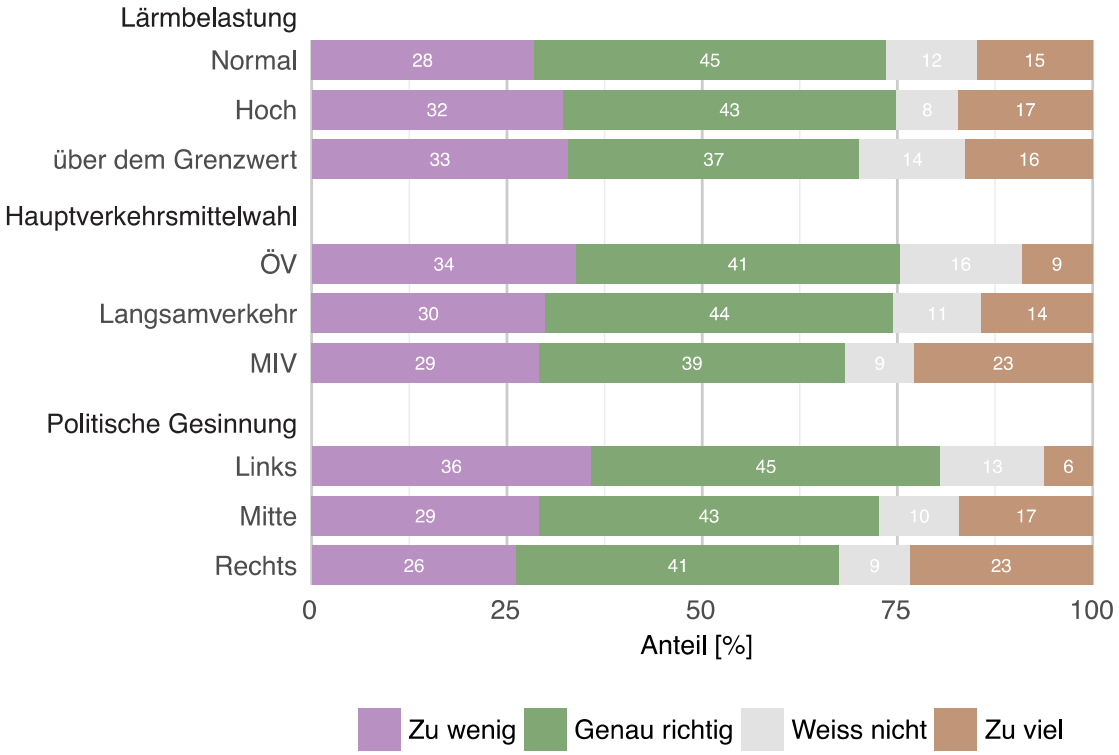


Abb. 29: Beurteilung der Massnahmen der öffentlichen Hand im Bereich Verkehrsberuhigung

10 Wohnen

In der Umfrage wurde die Bevölkerung zu ihrer Zufriedenheit hinsichtlich den Eigenschaften und der Lage der Wohnung befragt und dazu konnten negative Aspekte aufgezählt werden. Des Weiteren konnten die Teilnehmenden vier Aussagen Wohnungsbau beurteilen.

10.1 Zufriedenheit

Für den grössten Teil der Aarauer Wohnbevölkerung entspricht die Wohnlage der Wohnung den eigenen Wünschen (73 %). Ausserdem gaben 68 Prozent an, dass sie mit den Eigenschaften der Wohnung zufrieden sind und diese den Wünschen entspricht (Abb. 30).

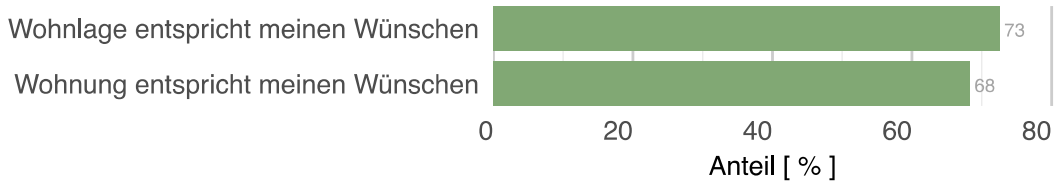


Abb. 30: Zufriedenheit mit der Wohnlage und den Eigenschaften der Wohnung

Zu den meist genannten negativen Aspekten hinsichtlich den Eigenschaften der Wohnung zählen Preis, Aussenraum und Grösse. Die weiteren Punkte sind in Abb. 31 aufgeführt. Die hohen Mietpreise werden ebenfalls bei den genannten negativen Veränderungen in der Wortwolke in Abb. 5 ersichtlich. Von den negativen Aspekten, welche die Lage der Wohnung betreffen (Abb. 32), überwiegt mit 14 Prozent aller Nennungen der Lärm in der Umgebung vor den fehlenden Angeboten in der Nähe und der Quartierbevölkerung. In diesem Zusammenhang bezieht sich Lärm wahrscheinlich nicht nur auf den Strassenverkehrslärm, sondern auch auf Lärmbelastungen von Bars und Ähnlichem.

Die Lärmbelastung am Wohnort hat einen deutlichen Einfluss auf die Bewertung der Wohnlage (Abb. 33). Von den Befragten, die an einem normal lärmbelasteten Standort wohnen, gaben rund drei Viertel an, dass die Wohnlage ihren Wünschen entspricht. Bei einer höheren Lärmbelastung sinkt dieser Anteil auf unter 60 Prozent. Dass der Lärm am Wohnort bewusst wahrgenommen wird, zeigt sich auch bei der direkten Beurteilung der Lärmsituation. 28 Prozent der Befragten, die an einem Standort mit einer Lärmbelastung über dem Grenzwert leben, gaben an, dass ihre Umgebung zu lärmig ist. Von den Befragten, die an einem normal lärmbelasteten Standort wohnen, waren nur 10 Prozent dieser Meinung. Die Lärmbelastung hat also einen Einfluss auf die Bewertung der Wohnlage – trotzdem ist von den Befragten, deren Wohnstandort stark lärmbelastet ist, nur eine Minderheit der Meinung, dass ihre Umgebung zu lärmig ist. Für eine Mehrheit entspricht die Wohnlage trotz der hohen Lärmbelastung ihren Wünschen.

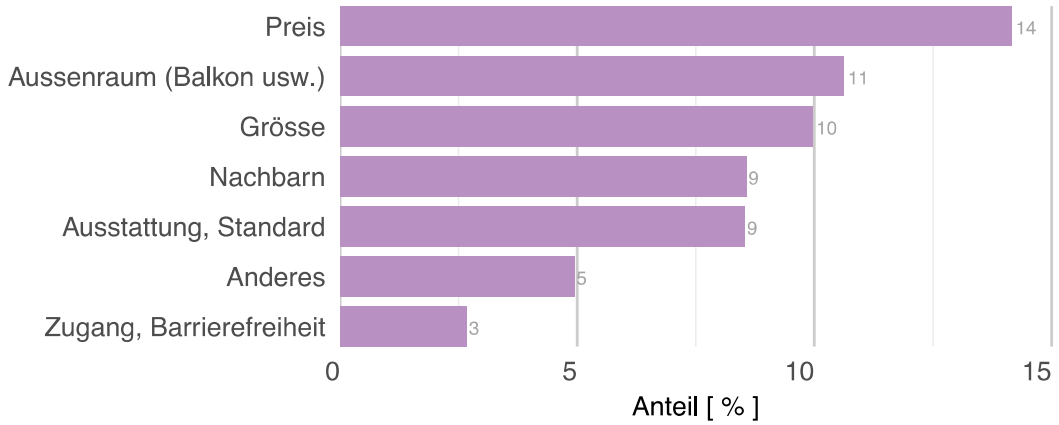


Abb. 31: Negative Aspekte der Wohnung

Abb. 32: Negative Aspekte der Wohnlage

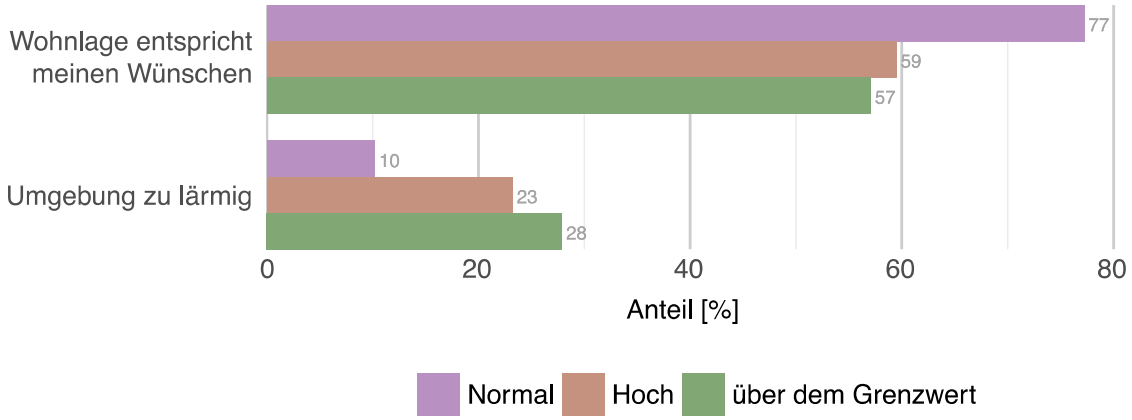


Abb. 33: Bewertung der Wohnlage und Lärmsituation nach Lärmbelastung am Wohnort

Die drei wichtigsten negativen Aspekte der Wohnung und der Wohnlage werden in Abb. 34 nach Stadtteil untersucht. Dabei fällt auf, dass im Stadtteil Aare-Nord 22 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Preis unzufrieden sind. Ausserdem bemängelt 20 Prozent der Bevölkerung im Zentrum den Aussenraum. Über die Grösse der Wohnung wird vor allem im Zentrum und im Telli lamentiert (knapp 15 %). Bei der Betrachtung der Lage der Wohnung fällt die hohe Unzufriedenheit im Zentrum betreffend der lärmigen Umgebung auf (24 %). Die Umgebung als zu lärmig empfinden auch 15 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner von Aare-Nord. Fehlende Angebote in der Nähe scheinen vor allem im Stadtteil Rohr thematisiert zu werden (8 %). Doch auch 6 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner des Zentrums äusserten sich negativ zum vorhandenen Angebot. Auffallend ist, dass für 7 Prozent der Bevölkerung von Telli oder Zentrum die entsprechende Quartierbevölkerung nicht den Wünschen entspricht.

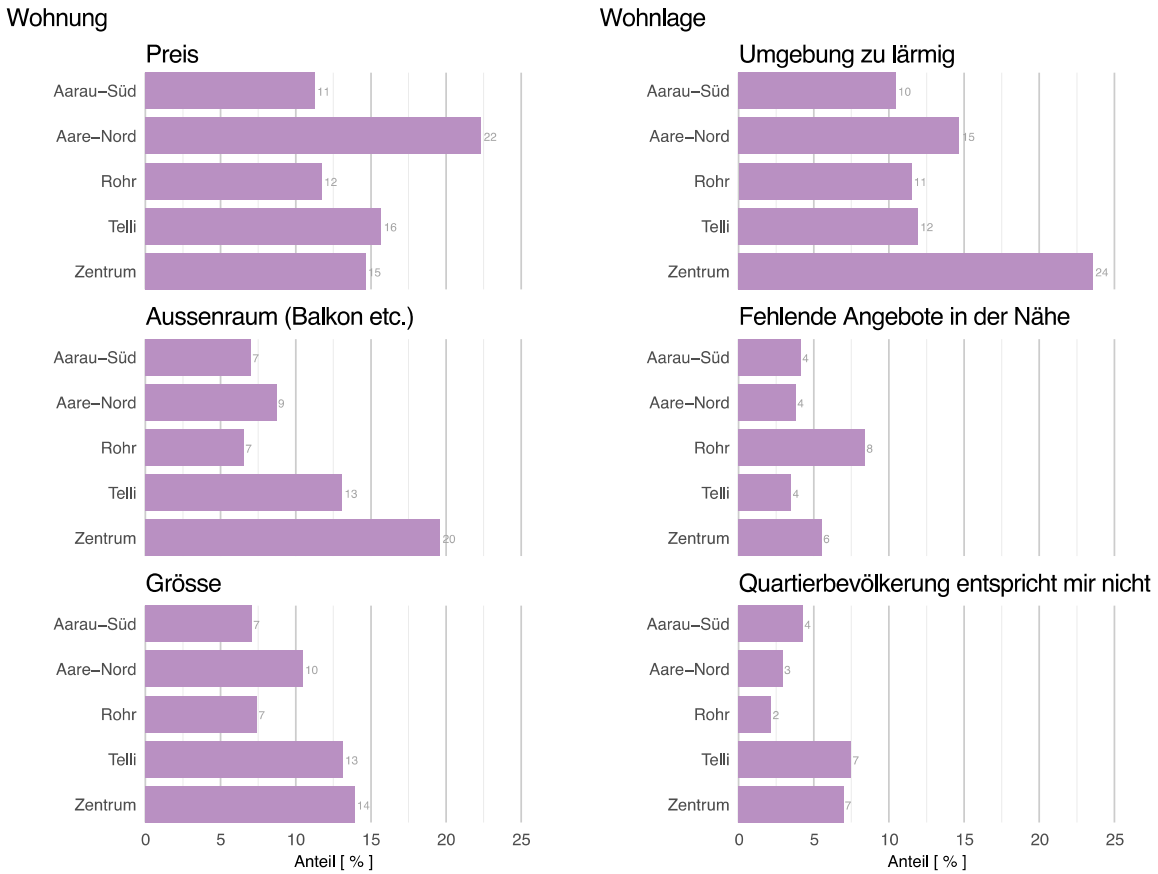


Abb. 34: Die drei wichtigsten Negativaspekte der Wohnung (links) und der Wohnlage (rechts) nach Stadtteil

10.2 Wohnungsbau (Engagement der Stadt)

Der Aussage, dass es ein stärkeres Engagement der Stadt zugunsten der Wohnbaugenossenschaften braucht, stimmen 27 Prozent der Aarauerinnen und Aarauer zu und 26 Prozent eher zu (Abb. 35). Nur gerade ein Fünftel findet, dass diese Aussage eher nicht oder gar nicht zutrifft. Ein stärkeres Engagement zugunsten des privaten Wohnungsbaus wird von knapp 50 Prozent nicht unterstützt. Nur gerade 6 Prozent stimmen dieser Aussage klar zu. Die Aussagen für ein stärkeres Engagement beim Bau kommunaler Wohnungen und zur För-

derung von verdichtetem Bauen werden in etwa gleich positiv beurteilt. Jedoch trifft die Aussage, dass es ein stärkeres Engagement zur Förderung von verdichtetem Bauen benötigt, für rund 20 Prozent nicht zu und für 15 Prozent eher nicht zu. Dies verdeutlicht, dass sich die Einwohnerinnen und Einwohner betreffend verdichtetem Bauen uneins sind und gegenteilige Meinungen aufweisen. Dieser Befund wird in Abb. 36 für Stadtteile visualisiert. Diese zeigt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner von Rohr der Förderung von verdichtetem Bauen eher ablehnend gegenüberstehen, während die restlichen Stadtteile eine Verdichtung prinzipiell begrüssen. Die höchste Zustimmung wird in Aare-Nord erreicht.

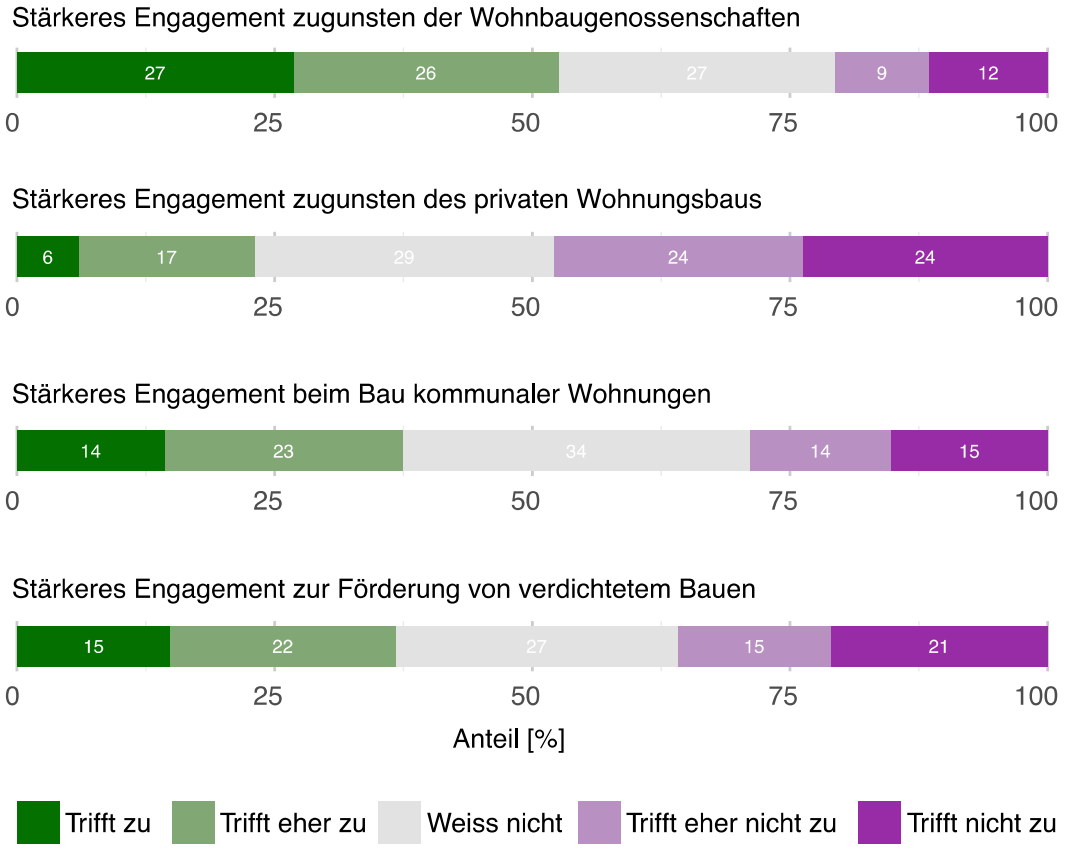


Abb. 35: Zustimmung zu Aussagen zum Wohnungsbau

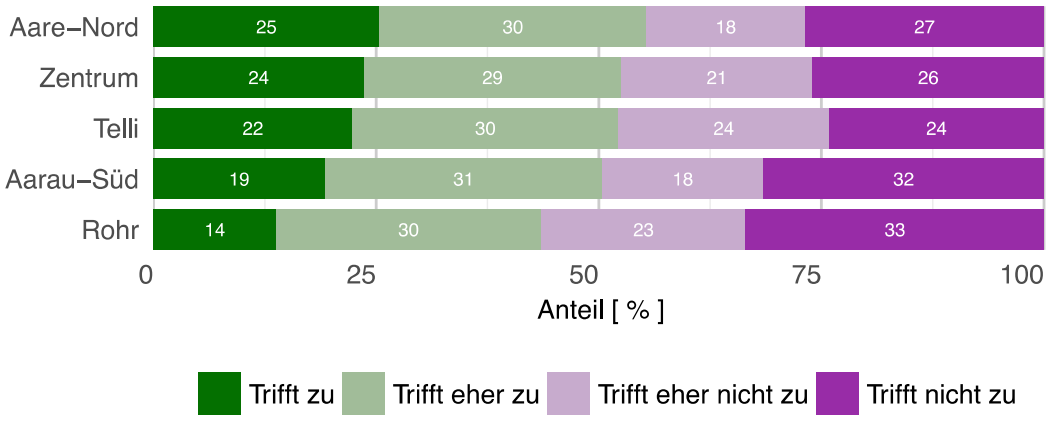


Abb. 36: Zustimmung zu stärkerem Engagement zur Förderung von verdichtetem Bauen nach Stadtteil

11 Befragung und Methodik

11.1 Die Befragung

Die Befragung wurde zwischen dem 24. Mai und dem 24. Juni 2017 durchgeführt. Dabei bildete die ständige Wohnbevölkerung der Stadt Aarau über 15 Jahre die Grundgesamtheit der Untersuchung. Alle Aussagen der Untersuchung beziehen sich demnach auch auf diese Zielpopulation (und schliessen somit unter 15-jährige nicht mit ein). Die amtlichen Registerdaten der Stadt Aarau konnten als Stichprobenrahmen verwendet werden. Mit anderen Worten: Es stand eine vollständige Liste aller Elemente der Grundgesamtheit zur Verfügung. Aus dieser Liste wurde vom Auftraggeber sodann in einem einstufigen Prozess eine zufällige Stichprobe von 5'000 Personen gezogen.

Die ausgewählten Zielpersonen erhielten ein schriftliches Einladungsschreiben mit der Stadt Aarau als Absender, dem zudem die Login-Daten für die Online-Befragung und ein gedruckter Fragebogen beigelegt wurde. Die Befragten hatten somit die Möglichkeit, zwischen einer schriftlichen und einer Online-Teilnahme zu entscheiden. Einsendeschluss war der 24. Juni 2017. Um die Teilnahmewilligkeit zu erhöhen, wurde ein Anreiz in Form eines Gewinnspiels gesetzt.

11.2 Die Stichprobe

An der Befragung beteiligten sich insgesamt 1'825 Personen. 497 nahmen online teil, die restlichen 1'174 sandten den schriftlich ausgefüllten Fragebogen ein. Davon konnten insgesamt 1'671 für die Analyse verwendet werden. Die Differenz zwischen der Gesamtzahl aller Teilnehmenden und der Auswertungsgesamtheit resultiert in aller Regel daraus, dass diese Teilnehmenden den Fragebogen nur sehr lückenhaft ausgefüllt haben (Item-Nonresponse). Die Ausschöpfungsquote beträgt demnach 33 Prozent. Eine solche Teilnahmerate von 33 Prozent liegt deutlich über den Teilnahmeraten, die etwa bei Vorbefragungen zu Wahlen und Abstimmungen erzielt werden (rund 20 %).

Das Konfidenzintervall auf einem Signifikanzniveau von 5 Prozent (d.h. 95 %-Konfidenzniveau) beträgt für Anteilswerte von 50/50 und die Gesamtstichprobe (1'672) +/-2.4 Prozentpunkte. Je geringer indessen die Fallzahl einer Subgruppe, desto breiter das Konfidenzintervall.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Differenzen zwischen den ungewichteten Stichprobenwerten und den effektiven Populationsparametern für ausgewählte Merkmale. Diese Differenzen sind gering: Das Geschlechterverhältnis in der ungewichteten Stichprobe entspricht beispielsweise exakt demjenigen in der Aarauer Population. Die Stichprobe ist demnach für diese Merkmale hoch repräsentativ.

11.3 Die Gewichtung

Die Stichprobe wurde nach den Merkmalen Geschlecht, Alter, Nationalität und Stadtteil gewichtet, sodass die Verhältnisse jenen in der Gesamtpopulation entsprechen. Das angewendete Kalibrierungsverfahren ist ein

iteratives Verfahren, welches die Randsummen in der Stichprobe den bekannten Randsummen in der Gesamtbevölkerung angleicht.

	Population	Stichprobe	Differenz
Geschlecht			
Mann	48	48	0
Frau	52	52	0
Alter			
16-24 Jahre	9	7	-2
25-34 Jahre	21	19	-2
35-44 Jahre	17	18	+1
45-54 Jahre	16	17	+1
über 64 Jahre	15	15	0
Nationalität			
Schweizer/in	86	90	+4
Ausländer/in (C)	14	10	-4
Stadtteil			
Zentrum	18	17	-2
Telli	18	16	-2
Rohr	18	16	-2
Aare-Nord	12	12	0
Aarau-Süd	33	39	+6

Tab. 1: Vergleich zwischen effektiven Populationswerten und Stichprobenwerten